

Auch Eis kann brennen, wenn es auf Feuer trifft

...und kann lernen sich daran zu wärmen

Von abgemeldet

Kapitel 18: Party ist nicht gleich Party.

Den undurchsichtigen Plastikschoßbezug über den Arm gelegt, um auch wirklich jegliches Verknittern zu vermeiden, ließ ich die Tür mit einem leichten Schubs ins Schloss fallen.

Die ID-Karte in der linken Hand, den Plastikschoßbezug über den rechten angewinkelten Arm, trat ich ein in das Reich der Kaibas.

Doch dieses Mal war es weniger anstrengend für mich. Gut, es war Samstag und die Wahrscheinlichkeit Seto über den Weg zu laufen war um Mengen gestiegen, aber ich fühlte mich euphorisch.

Das erste Mal seit langer Zeit.

Mit fast federleichten Schritten und einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen ging ich durch Gang der von der Eingangstür zum Wohnzimmer führte. Vorbei an Setos Schlafzimmertür, die ich gekonnt zu ignorieren wusste.

Einfach den Blick in die andere Richtung werfen und schon war der Ort der schmerzenden Erinnerungen an mir vorbei und aus meinem Blickfeld verschwunden.

Hier über meinem Arm trug ich schließlich mein Abendkleid für morgen. Nichts Außergewöhnliches, eher schlicht und von Hiroko geliehen, aber dafür einen Abend lang mein Eigentum und gerade frisch aus der Reinigung.

Der Ball morgen an sich würde kaum ein übertriebenes Spektakel werden, aber dennoch wusste ich das Mister Takayanagi, unser überaus zufriedener Kunde, Wert auf einen gewissen Stil legte. Und das bedeutete nun einmal Abendgarderobe, ausnahmslos für alle von uns. Männer wie Frauen. Doch sich einmal richtig schick in Schale zu werfen, sich herzurichten und in einem schönen Kleid aufzutreten...also dieser Gedanke hatte durchaus etwas Verlockendes.

Nur, ich selbst besaß kein Abendkleid und selbst wenn ich eines gehabt hätte, dann wäre es wohl zusammen mit den restlichen Sachen in meiner Wohnung den Fluten der Sprinkleranlage zum Opfer gefallen.

Aber Hiroko, eine typische Frau durch und durch, hatte aufgrund ihrer ausgiebigen Shoppingtouren die sie als Hobby zu betreiben schien, eine umfangreiche Auswahl an Festbekleidung einschließlich Abendkleidern vorzuweisen gehabt. Und mit Freuden hatte sie mir ein Stück aus ihrer doch umfangreichen Dinermode geliehen.

Genug Auswahl hatte sie ja. Und nachdem wir dieselbe Kleidergröße trugen, hatte sie mir nur zu gerne ausgeholfen.

Nun trug ich also meinen kostbaren 'Schatz' über meinem Arm und war einfach glücklich. Das Kleid war wirklich schön, morgen war die Party um unseren Auftragsabschluss zu feiern und für einen kurzen Zeitraum erschien mir die Welt doch tatsächlich einmal vollkommen sorgenfrei zu sein.

Und so fühlte ich mich eben auch. Einfach befreit.

Ich sah schon beim näher kommen, dass ich nicht alleine hier in der Wohnung war. Aber obwohl ich es gehofft hatte, hatte ich dennoch nicht wirklich damit gerechnet die Brüder nicht anzutreffen.

Aber dass sie mir dann gleich alle beide zusammen und auf einmal über den Weg laufen mussten!

Gut, mit Mokuba war das kein Problem, aber Seto...

Denn wie ich feststellen musste saßen sich die beiden Brüder auf dem Sofa gegenüber, den Couchtisch zwischen sich und leicht über eben denselbigen gebeugt. Mokuba zu treffen war nicht weiter tragisch, im Gegenteil, eine mir immer willkommene Begegnung. Aber mit Seto war das natürlich eine andere Sache.

Am liebsten hätte ich meinem ersten Impuls nachgeben und wäre sofort, als ich ihn bemerkt hatte in mein Zimmer gestürzt, um ihm nur möglichst schnell aus dem Weg gehen zu können. Aber das war nicht möglich. Denn hier saß Mokuba. Und das bedeutete, ich musste versuchen vor ihm die normale Welt vorzuspielen. So wie Seto und ich es einst vor so unendlich langer Zeit vereinbart hatten. So tun, als würden wir uns verstehen damit Mokuba nichts von unserm Zwist mitbekam.

Doch nun war es nicht mehr länger nur Mokuba dem ich etwas vorspielen musste, sondern auch noch Seto. Ich musste also in zwei Rollen zugleich schlüpfen. Musste vor Mokuba verbergen, dass mein Verhältnis zu seinem Bruder eigentlich nur angespannt war, da er mich verachtete und Seto durfte ich gleichzeitig nicht merken lassen, dass ich ihm mehr Gefühle entgegen brachte, als es für uns beide gut gewesen wäre.

In Situationen wie diesen schien mir das alles zu viel zu werden. Das ständige Versteckspiel, diese ununterbrochene Schauspielerei. Mein Leben schien nur noch aus einer Rolle zu bestehen, die ich zu spielen hatte. Niemand durfte wissen wie es in Wirklichkeit um mich stand. Also nahm ich meinen Part in diesem Schauspiel ein, spielte die mir gegebene Rolle. Entweder für meine Freundin, meinen Arbeitskollegen, aber hauptsächlich für einen der Brüder oder eben wie jetzt für alle beide gleichzeitig.

Aber ich hatte keine andere Möglichkeit.

Wollte ich bei Mokuba sein, musste ich das hier durchstehen.

Und auch wenn ich seine Nähe fürchtete, dennoch suchte ich auch den Kontakt zu Seto. Sei es nur seine Anwesenheit spüren zu können, denn ihn wirklich anzusehen, das traute ich mich nicht. Doch schon allein das genügte mir.

Verdammt, er war immer noch der Mann, der mein Herz beschäftigte.

Natürlich wollte ich in seiner Nähe sein, mochte es noch so riskant sein entlarvt zu werden oder mochte er auch noch so abweisend und verletzend sein. Das war es allemal wert.

Denn seine Nähe spüren zu können...selbstverständlich sehnte ich mich nach diesem Mann.

Also holte ich tief Luft, versuchte mein euphorisches Gefühl von gerade eben weiterhin beizubehalten und ging ins Wohnzimmer, direkt auf die beiden Brüder zu. Ich konnte ja auch schlecht ohne ein Wort zu sagen an ihnen vorbeistürmen und mich in meinem Zimmer verschanzen.

Es hatte keinen Sinn ständig davon zu laufen.

Nicht vor diesen Gefühlen, nicht vor der Angst und schon gar nicht vor Seto.

Ich musste lernen einen einigermaßen normalen Umgang mit ihm zu finden. Auch wenn ich dafür eine Rolle zu spielen hatte.

Also zwang ich mich zu einem Lächeln und trat auf die beiden Brüder zu.

Ich hatte mich einen Moment gewundert, warum sie sich gegenüber saßen und derartig verbissen auf den Tisch zu starren schienen, doch jetzt wurde mir natürlich alles klar.

Denn zwischen den beiden, auf dem Couchtisch, stand ein Schachbrett.

Einige der Figuren standen auf ihrer Ausgangsposition doch wiederum andere waren bereits in das Feld gezogen um gegen die gegnerischen Figuren anzutreten.

Das Spiel schien im vollen Gange zu sein.

Als ich erkannte was Seto und Mokuba da gerade als Freizeitbeschäftigung taten, vielen mir zweierlei Dinge ein.

Zuerst, dass es wirklich fürsorglich von Seto war, sich so viel Zeit zu nehmen und ein ausführliches Sachspiel mit seinem kleinen Bruder zu spielen.

Und zweitens, Setos Worte, die er mir einmal gesagt hatte. Damals auf der Fahrt zur Gegenüberstellung.

Nämlich, dass ich ihn noch nicht bei allem gesehen habe, was er könne und darunter würde auch das Schachspielen fallen. Nur weil ich ihn noch nicht dabei beobachtet habe, würde das nicht bedeuten, dass er dies nicht perfekt beherrschen würde.

Nun gut, jetzt hatte ich ihn also auch Schach spielen sehen und ich musste gar nicht länger seine Züge begutachten, denn ich wusste auch so das er es zweifelsohne perfekt beherrschte.

Ich kannte mich nicht besonders mit diesem Spiel aus, aber ich wusste einfach das Seto die Züge bereits ewig vorausplante und sie mit einer beängstigenden Präzision ausführte.

Hatte Mokuba überhaupt eine Chance gegen seinen garantiert Weltklasse Bruder?

Aber selbst wenn nicht, dennoch war es eine liebevolle Geste, dass sich Seto so um seinen Bruder bemühte.

Doch genug gestarrt.

Nachdem die beiden Kaibas so sehr in ihrem Spiel vertieft zu sein schienen, musste ich mich wohl bemerkbar machen. Anscheinend waren sie zu sehr damit beschäftigt ihre nächsten Züge zu planen, dass sie außer dem Schachbrett nichts wahrzunehmen schienen.

Kurz war die Verlockung erschreckend groß sich einfach auf Zehenspitzen an den beiden vorbei zu schleichen und rasch in meinem Zimmer zu verschwinden. So konnte ich einer Konfrontation aus dem Weg gehen...aber ich hatte doch gerade erst vor wenigen Sekunden beschlossen mich nicht länger verstecken zu wollen. Einen Weg zu finden neben ihm, Seto, leben zu können. Einen Umgang mit ihm zu finden, der sich für uns beide ertragen ließ.

Ständig vor ihm zu flüchten war dabei garantiert nicht die richtige Lösung.

- Also...auf in den Kampf! -

„Hallo ihr beide.“

Fast zeitgleich hoben beide den Kopf und sahen mich überrascht an. Alle beide. Doch die Überraschung verweilte nur einen kurzen Moment in ihren Augen, dann veränderte sich ihr Blick.

Natürlich sah ich Seto nicht direkt an, sondern blickte zu Mokuba hinüber, doch auch

das verhinderte nicht, dass ich seine Reaktion aus den Augenwinkeln mitbekam. Während Mokubas Augen die Überraschung ablegten und seinen Blick ins Erfreute wechselte, bevorzugte sein Bruder das genaue Gegenteil. Sein Blick wurde abweisend und seine Gesichtszüge steif und arrogant.

Mit einem kurzen Stich im Herzen musste ich mir eingestehen, dass ich mir nur einmal, wenigstens einmal, eine ähnliche Reaktion von Seto erwartete wie von seinem kleinen Bruder. Warum konnte er sich nicht ein einziges Mal darüber freuen mich zu sehen, anstatt deutlich zu zeigen, dass er mich am liebsten sofort wieder aus seiner Wohnung werfen wollte?

Warum konnte mein Anblick nicht ein kleines, wenn auch nur ein ganz winziges Lächeln auf sein Gesicht zaubern?

Natürlich schmerzte es zu wissen, dass dieser Mann, dem meine Gefühle galten, niemals Freude über meine Anwesenheit verspüren würde, aber das war doch etwas, womit ich mich schon längst abgefunden hatte...oder etwa doch noch nicht?

Verdammt, ich wusste doch wie es um uns bestellt war, warum konnte ich diese verfluchte Hoffnung nicht loswerden? Sinnlose Hoffnungsschimmer, die sich niemals erfüllen würden.

Seto hasste mich!

Ende der Diskussion. Und niemals würde mein Anblick ihm zum Lächeln bringen, so wie bei Mokuba.

Da beide Brüder ihren Kopf in meine Richtung gewandt hatten, konnte Mokuba glücklicherweise nicht den abfälligen Blick Setos sehen.

Er sollte wirklich besser aufpassen. Wenn er so weiter machte und achtlos seine Abneigung zur Schau trug, dann würde sein kleiner Bruder garantiert bald Verdacht schöpfen.

Er musste sich doch noch an unsere Abmachung erinnern. Mokuba durfte nichts von unserem Zwist mitbekommen, darüber waren wir uns beide einig gewesen.

Doch Setos abweisender Blick ruhte nur kurz auf mir.

Denn kaum hatte er mich rasch gemustert, senkte er wieder desinteressiert den Blick und zog es vor sich erneut dem Sachbrett zuzuwenden.

War wohl wesentlich aufregender und um einiges willkommener als ich.

Doch Mokuba tat es seinem großen Bruder nicht gleich.

„Hallo Sarah. Du bist also wieder zurück.“

„Wie du siehst.“

Ich lächelte dem Jüngeren zu, während sich dieser nun seitlich auf die Couch setzte indem er sich leicht auf seinem Sitz nach Links drehte. Er wollte mich besser ansehen können, während er sich mit mir unterhielt.

Und offensichtlich wollte er sich mit mir unterhalten.

Denn mit einem kurzen und angedeuteten Kopfnicken zeigte er auf das Kleid im undurchsichtigen Plastikschrankschubfach.

„Ist es das?“

„Was denn?“ Ich stellte mich unwissend.

„Na was wohl? Das Abendkleid für morgen. Das, weswegen du extra losgezogen bist um es zu besorgen.“

„Abzuholen.“

„Bitte?“

„Nicht zu besorgen, ich habe es abgeholt. Aus der Reinigung.“

„Ach was, das ist doch nur Wortspielerei. Zeigst du es mir?“

Er hob fragend die Augenbrauen. Selbstverständlich hatte ich dem Kleinen alles über

den morgigen Ball und auch über mein geliehenes Kleid von Hiroko erzählt. Warum hätte ich es auch nicht tun sollen?

„Mokuba, falls es dir entgangen sein sollte, wir sind immer noch mitten im Spiel. Ich würde mich wirklich freuen, wenn du diesem deine Aufmerksamkeit schenken könntest.“

Seto hatte den Kopf erneut gehoben, sah diesmal jedoch seinen Bruder direkt in die Augen. Mich ignorierte er vollkommen. Genauso wie das Gespräch, welches ich gerade mit Mokuba geführt hatte und welches er soeben mit seinen Worten unterbrochen hatte.

„Das Spiel?“ Einen Augenblick sah Mokuba etwas irritiert zu seinem Bruder hinüber, als müsse er sich erst wieder ins Gedächtnis rufen, wovon dieser sprach, doch dann hellte sich sein Blick auf. „Ach so, das Schachspiel...ach was...das können wir auch später noch weiter spielen, oder gleich aufhören?“

„Ach tatsächlich?“

Seto hob die Augenbrauen und sah seinen kleinen Bruder etwas tadelnd, aber gleichzeitig auch überrascht an.

„Ja schon. Ich verliere doch sowieso.“

„Es ist wirklich überaus interessant welche Motivation du in unser Spiel mit einbringst Mokuba.“

Der Jüngere drehte sich nun ganz zu seinem Bruder um und sah ihn mit einem gelassenen Schulterzucken in die Augen.

„Na komm schon großer Bruder. Du bist unschlagbar. Schließlich bist du Schachprofi. Wie sollte ich da mithalten können?“

„Du kannst es zumindest versuchen.“

„Tu ich doch. Aber nachdem du mich nicht mal gewinnen lässt...“

„Das ist wohl auch nicht Sinn und Zweck dieses Spieles...dich einfach so durchkommen zu lassen. Du sollst dich darin üben und etwas mehr Taktik zu entwickeln.“

„Ja, ja...wie auch immer. Ich gewinne eh nicht, also was soll's.“ Eine beschwichtigende Handbewegung in die Richtung Setos, der die rechte Augenbraue bei Mokubas Worten gewölbt hatte, doch dann wandte sich der Schwarzhaarige wieder an mich, dem Sachbrett somit den Rücken kehrend. „Also, jetzt zeig schon her das Kleid.“

Ich schüttelte nur langsam den Kopf.

„Nein, erst morgen.“

Wieder einmal erschien der jugendliche Schmollmund auf dem Gesicht Mokubas.

„Komm schon, zeig doch mal her.“

„Meine Güte, seid wann bist du denn so neugierig?“ Ich schmunzelte ihn an und er zuckte als Antwort abermals mit den Schultern.

„So bin ich eben. Zeigst du es jetzt endlich?“ Langsam wurde sein Tonfall drängender.

„Nein. Erst morgen.“

„Na toll. Dann eben erst morgen.“ Nun klang er doch etwas beleidigt, aber bevor er noch richtig das Schmollen anfangen konnte schien im ein neuer Gedanke gekommen zu sein, denn sein Gesicht hellte sich augenblicklich auf. „Weil wir gerade dabei sind...da morgen ja der Ball ist und ich so neugierig bin...“ Er beugte sich etwas näher an mich heran. Ganz automatisch tat ich es ihm gleich. Er schien mich etwas wichtiges fragen oder auch nur sagen zu wollen. „Sag mal, hast du schon eine Begleitung?“

Ich richtete mich wieder auf und musste lächeln.

„Warum fragst du denn? Bietest du dich etwa als mein Begleiter an? Das würde mich natürlich sehr freuen. Wie könnte ich denn so einem schicken und eleganten jungem

Mann widerstehen? Wenn du mein Begleiter bist dann könnte ich aber auf der Party wirklich mit einem attraktiven Kerl wie dir angeben.“

Gespielt anerkennend musterte ich Mokuba vor mir, als wäre er eine wirklich gute Partie.

Doch er winkte nur mit einem tadelnden Schnalzen der Zunge ab.

„Ach hör doch auf mit dem Dummen Zeug.“

Sein Blick wanderte zwischen den beiden hin und her. Fast automatisch als die Wörter 'Ball' und 'Begleiter' gefallen waren, hatte sich sein ganzer Körper versteift. Mochte die Couch auch noch so komfortabel sein, im Moment empfand er sie als fürchterlich unbequem. Das lag aber wohl hauptsächlich an seiner krampfhaften Sitzhaltung.

Warum musste Mokuba das ausgerechnet vor ihm ansprechen? Hätte er sich keinen passenderen Moment wählen können? Einen, indem er selbst möglichst weit entfernt von dieser Szene gewesen wäre? Er wollte dieses Gespräch ganz und gar nicht mit anhören.

Oder besser gesagt, er wollte da nicht mit rein gezogen werden.

Denn leider hatte er die dumpfe Vermutung, dass wenn Sarah mit einem 'nein' auf die Frage seines kleinen Bruders antworten würde, dass es am Ende aus unerfindlichen Gründen so enden würde, dass er sich, genötigt durch Mokubas Zureden und Blick, plötzlich als Sarahs Begleiter anbieten würde. Garantiert nicht freiwillig, aber aus der Situation heraus gezwungen.

Mokuba würde vermutlich schon dafür sorgen, dass er sich so unwohl unter seinem Blick fühlen würde, dass er aus Höflichkeit und Grundlagen des Sozialverhaltens heraus das Angebot an Sarah richten würde, sie zu diesem idiotischen Ball zu begleiten. Zwischenmenschliches Verhalten der Wohlerzogenheit und Aufmerksamkeit, dem er bisher nicht viel beachtet hatte, es nicht gewollt und immer stets erfolgreich zu umgehen gewusst hatte.

Aber in dieser Situation jetzt, was blieb ihm für eine Möglichkeit sich elegant aus der Affäre zu ziehen, ohne vor Mokuba als gefühlskalter Mensch dazustehen? Ohne ihn merken zu lassen, dass es genoss Sarah abzuwürgen und zurechtzuweisen. Natürlich entsprach genau das der Wahrheit, aber genau diese versuchte er doch von seinem kleinen Bruder zu verbergen. Er musste das nicht erfahren.

Aber er sah es dennoch schon fast bildlich vor sich.

Mokuba würde Sarah erwartungsvoll ansehen, diese würde mit 'nein, ich habe noch keinen Begleiter' antworten...dann würde ein kurzer Moment des Schweigens eintreten, in dem beide effektiv nachdenklich den Kopf senken würden...bis sie dann beide fast zeitgleich ihre Blicke erwartungsvoll auf ihn richten würden...Mokuba würde wahrscheinlich noch etwas hinzufügen wie 'Ja, dann kann dich ja mein großer Bruder begleiten'. Und schon hatte er den Mist.

Er saß in der Falle.

Nein zu sagen wäre ja an sich kein Problem Warum sollte er Sarah nicht abweisen, nicht sagen, dass er sich tausend Dinge vorstellen könnte, die er lieber tun würde als sich in einen Smoking zu schmeißen und einen Abend lang mit diesem Weibstück zu verbringen?

Ja, an sich wäre das kein Problem. Wären sie nur unter sich und demnach nicht ausgerechnet Mokuba anwesend gewesen.

Vor ihm konnte er nicht zugeben, wie sehr er ihm Sarah auf die Nerven ging.

Doch andererseits...würde Sarah das wirklich zulassen? Mittlerweile hatte er doch den

Eindruck gewonnen, dass sie verstanden hatte was er von ihr verlangte. Wahrscheinlich würde sie versuchen Mokuba zu widersprechen, ihm das ganze ausreden noch bevor er selbst überhaupt dazu kommen würde zu antworten.

Und noch dazu kam, dass Sarah seine Nähe ohnehin nicht zu ertragen schien, oder sie vielmehr nicht wollte. Warum sonst flüchtete sie andauernd vor ihm? Sie würde dann wohl kaum einen Abend lang freiwillig mit ihm verbringen. Noch dazu auf einem Ball. Dennoch, er befürchtete immer noch gleich in diese unangenehme Situation gedrängt zu werden, indem er seinem Bruder den verständnisvollen Mitmenschen vorspielen musste. Der am Ende wirklich noch Sarah das Angebot machen würde, sie auf den Ball zu begleiten. Aus der Situation heraus dazu genötigt, ohne Frage, aber das würde nichts am Resultat ändern.

Womöglich würde er sie tatsächlich auf die Party begleiten müssen.

Vor diesem Gedanke grauste es ihm.

„Tja ich fürchte ich muss dich enttäuschen Mokuba. Aber ich habe schon einen Begleiter. Aber wenn es dir so wichtig ist, dann sage ich ihm natürlich ab und gehe viel lieber mit dir da hin.“

„Jetzt lass doch endlich den Quatsch. Ich wollte doch nur wissen ob du schon jemanden als Begleitung hast.“

„Ach so, wenn es nur das ist. Also ja, ich habe bereits einen Partner. Natürlich hätte ich auch alleine gehen können, schließlich bin ich eine emanzipierte Frau...“ Sie hob kurz viel sagend die Augenbrauen, ehe sie fort fuhr. „Aber es wird auf solchen Veranstaltungen einfach gerne gesehen, dass man zu zweit kommt, also mit einem Begleiter. Das macht einen besseren Eindruck. Deswegen also habe ich mich natürlich schon um so einen Mann bemüht und mir einen Partner besorgt.“

Sie nickte seinem kleinen Bruder bestätigend zu.

Er wusste nicht, ob er nun erleichtert oder doch etwas anders sein sollte.

Überrascht? Verwirrt? Oder nachdenklich? Wen hatte sie denn als Begleiter?

Aber im Grunde konnte ihm das ja egal sein. Hauptsache er musste nicht dafür herhalten und war der Sache entkommen.

Aber wen hatte sie sonst? Wen hat sie gefragt und wen würde sie mitnehmen? Wer würde sich dafür anbieten? Wer kam in Frage?

Dummerweise fiel ihm nur ein Name zu seinen Überlegungen ein und dieser wollte ihm aus irgendeinem Grund nicht so recht gefallen.

Tanaka. Akio Tanaka.

Den einzigen Namen, der ihm in den Sinn kam und sich auch noch als logischste Lösung anbot.

Und dennoch war es ein ärgerliches Gefühl, dass er mit diesem Namen verband.

„So, du hast also jemanden. Kenne ich ihn denn?“

Mokuba neigte den Kopf leicht zur Seite und sah Sarah nachdenklich an.

„Nein, du kennst ihn nicht.“

Kurz, für eine winzige Sekunde verlor er die Kontrolle über seine Gesichtsmimik und seine Augenbrauen schoben sich fragend zusammen, eher er sich wieder im Griff hatte und sein Gesicht erneut ausdruckslos war.

/Wie, Mokuba kennt ihn nicht? Aber er hat Tanaka doch schon längst kennen gelernt. Schließlich arbeite ich schon länger mit ihm zusammen. Aber womöglich weiß sie nicht, dass Mokuba Tanaka bereits kennt./

Mokuba zeigte ein überraschen Ausdruck, während er Sarah in die Augen sah...und sie ihm. Direkt in die violetten Augen seines kleinen Bruders. Ihm konnte sie ja in die Augen sehen...so wie Tanaka...nur bei ihm selbst schien ihr das unmöglich zu sein.

„Tatsächlich? Wie heißt er denn?“

„Und schon wieder so neugierig, was Mokuba? Aber nun gut, es ist ja kein Geheimnis. Sein Name ist Okuno Hirotaka.“

„Hirotaka?“

„Ja, aber wir nennen ihn Hiro.“

„Aha.“

Sein Bruder schien nicht so recht zufrieden mit dieser Auskunft.

/Okuno Hirotaka./

Er durchforstete sein Gedächtnis nach diesem Namen...aber er kam zu keinem Ergebnis. Nichts klingelte da bei ihm. Ihm kam der Name nicht bekannt vor und folglich hatte er ihn wohl noch nie zuvor gehört, denn sein Namensgedächtnis war absolut verlässlich.

Wer um alles in der Welt war denn nun dieser Hiro und wo kam der auf einmal her? Und warum begleitete er Sarah auf den Ball?

Was war denn mit Tanaka? Hatte er ihr womöglich abgesagt, ihr vielleicht gar nicht erst zugestimmt, sie abserviert, oder hatte er schlichtweg nur keine Zeit gehabt?

Wer zum Teufel war dieser Hirotaka und von wo war der so plötzlich aufgetaucht?

Und warum konnte ihm das nicht einfach egal sein? Warum konnte es ihm einfach nichts ausmachen, dass ein ihm bisher unbekannter Mann morgen Sarahs Begleitung sein würde?

Gut, er hatte eigentlich mit Tanaka gerechnet, aber auch dieser Umstand erklärte nicht seinen Widerwillen den er gerade empfand.

Aber verwunderlich war es dennoch.

Warum ging sie nicht mit Tanaka?

Hatte sie sich nicht wegen ihm die halbe Nacht um die Ohren geschlagen, hatte vor lauter Nachdenken über seinen Geschäftskollegen keinen Schlaf gefunden und hatte gedankenversunken seine Wohnung zu nachtschlafender Zeit durchgeistert?

Wenn Sarah, wie er doch vermutete, eigentlich mehr Interesse an Tanaka hatte, wegen ihm die Nacht durchmachte weil sie ununterbrochen an ihn denken musste, warum ging sie dann mit diesem Unbekannten zu der Party? Warum mit diesem Hirotaka?

Irgendetwas stimmte da doch nicht.

Irgendetwas konnte da nicht wirklich zusammenpassen.

Tanaka...Hirotaka...

Nein, er verstand den Zusammenhang nicht.

Aber selbstverständlich verstand er Sarah an sich nicht, wie sollte er da dann ihr Handeln oder gar ihre Reaktionen verstehen?

Er wusste nicht warum sie sich zu dieser Konstellation gekommen war und es sollte ihn auch nicht weiter interessieren.

Doch verfluchter Weise tat es das dennoch.

„So, also mit einem gewissen Okuno Hirotaka gehst du da morgen hin...“ Mokuba sprach die Worte langsam und beinahe andächtig aus, aber man konnte heraushören, dass er im Grunde nur sehr angestrengt nachdachte. Das passte eigentlich nicht zu seinem kleinen Bruder. Nun eigentlich ja schon zu Mokuba, nur eben nicht zu dem sonst üblichen Verhalten von Zwölfjährigen, sondern eher zu dem Benehmen eines Erwachsenen. Deswegen empfand er wohl das Gebaren seines Bruders als ungewöhnlich, unpassend und einfach zu erwachsen für sein tatsächliches Alter. Er schien intensiv nachzudenken, irgendwelche Pläne aufzugreifen und wieder zu

verwerfen. Warum brachte Mokuba dieser Name dazu derartig nachdenklich zu reagieren?

Doch eben so plötzlich wie der ernste Gesichtsausdruck erschienen war, verschwand er auch wieder und machte einem strahlenden Lächeln platz.

Wenn er es nicht besser wüsste, dann hätte er seinen Bruder als wankelmütig bezeichnen können. Aber das war nicht die richtige Beschreibung für Mokuba. Das Wort, das ihn am besten beschrieb war unbekümmert. Frei von tiefen Sorgen und Ängsten. Er fand immer schnell zu seinem ausgeglichenen und fröhlichen Gemüt zurück und das war eine Eigenschaft an ihm die er mochte. Die er ihm so lange wie möglich erhalten wollte.

Ein Lächeln breitete sich auf Mokubas Gesicht aus.

„Na dann solltest du dich mal hierher zu mir setzten und mir alles über diesen Hirotaka erzählen!“

„Wie bitte?“

Sarah sah ihn überrascht an. Nicht abweisend oder unfreundlich, nicht dass sie ihm keine Informationen über diesen Mann geben wollte, aber sie war wohl einfach zu überrascht von dessen Frage, oder vielmehr Aufforderung gewesen.

Verdammt, warum sah er selbst immer noch zu ihr hinüber...warum konzentrierte er sich stattdessen nicht lieber auf das Schachbrett und plante die nächsten Züge für dieses Spiel?

Aber wahrscheinlich würden sie es wirklich nicht mehr beenden, wenn er die Bemerkungen seines Bruders richtig gedeutet hatte.

Warum also saß er immer noch hier auf der Couch und blickte den Störenfried seiner Ruhe und Friedens an?

Er sollte in sein Büro gehen, arbeiten, etwas erledigen...aber doch nicht unnütz und eigentlich fast schon überflüssig hier herumsitzen. Denn für ihre Unterhaltung benötigten die beiden garantiert nicht seine Anwesenheit.

„Na du sollst dich setzen und von deinem Begleiter erzählen. Schließlich will ich wissen, ob ich dich überhaupt mit ihm losziehen lassen kann.“

Ihr Blick wurde immer ungläubiger, doch der Ausdruck in den Augen seines kleinen Bruders ließen ihn erahnen, dass dieser mit Sarah scherzte. Auch die Stimme, die er angenommen hatte, klang zu sehr nach einem übertrieben fürsorglichen Vater, der den ersten Freund seiner Tochter unter die Lupe nahm. Nicht dass er selbst in dieser Hinsicht irgendwelche Erfahrungen aufzuweisen hatte, oder je gewollt hatte, um diesen Vergleich aufstellen zu können. Die Art jedoch wie Mokuba sich gerade benahm, machte ihm deutlich, dass es sich hierbei wohl um ein freundschaftlich fürsorgliches Ritual handeln musste.

Verdammter Mist. Er sollte aufstehen und das ganze hinter sich lassen. Sollten die beiden doch reden, scherzen, sollte Sarah doch mit einem wildfremden Mann ausgehen, was bedeutete das schon für ihn? Warum sollte das ein Grund sein der ihn daran hinderte nun in sein Büro zu gehen und seine Arbeit wieder aufzunehmen?

Es war kein Grund. Gar keiner...

Und dennoch stand er *nicht* auf, ging *nicht* in sein Büro und überließ dieses Gespräch *nicht* den beiden, sondern hörte den Worten zu.

Mokuba machte eine klopfende Bewegung mit seiner linken Hand auf das Polster neben sich. Eine Einladung an die junge Frau sich zu setzen.

Jetzt erst erschien ein Lächeln auf deren Gesicht und schien endlich verstanden zu haben, dass sein Bruder mit ihr spaßte.

„So, du willst mich also über Hiro ausfragen?“

Immer mehr in seiner Rolle als 'Erziehungsberechtigter' versinkend, nickte sein kleiner Bruder zustimmend in ihre Richtung.

„Natürlich. Ich muss schon wissen mit wem du dich da einlässt. Hat er denn ehrenhafte Absichten?“

„Ehrenhafte...“ Sie schien schwer damit zu kämpfen nicht in Lachen auszubrechen. Daraus konnte er wohl schließen, dass sie Gefallen an dieser Art des Scherzens mit seinem Bruder gefunden hatte. Denn mit einem kurzen Räuspern erlangte sie ihre Beherrschung zurück und setzte ein übertrieben ernstes Gesicht auf.

Erstaunlich wie viel Gesichter diese Frau zu haben schien. Verschiedene Gefühle, die sich in ihrer Mimik widerspiegelten und immer wieder neues Verhalten, welches sie so unberechenbar machten.

Spielte sie jedes Mal nur eine andere Rolle, oder lag es doch an dem anscheinend unerschöpflichen Vorrat an verschiedensten Empfindungen, von denen er ständig neue zu Gesicht bekam?

Sie war also auf das Spiel seines kleinen Bruders eingegangen.

„Also ich bin vollkommen sicher, dass er durchaus ehrenhafte Absichten verfolgt.“

Sie lächelte Mokuba an.

/Ach, ist dem tatsächlich so?/

„Nun, dann ist es ja gut...dann komm endlich her und setz dich hin. Dann kannst du mir Haar genau erklären was mit diesem Hirotaka los ist.“

Abermals die einladende Geste seines Bruders als er auf die Couch klopfte, doch in dessen Blick war nun eine gewisse Starsinnigkeit zu erkennen. Er schien nicht länger nur zu scherzen, sondern war tatsächlich an Einzelheiten über diesen Mann interessiert.

Diese Veränderung in Mokubas Blick schien auch Sarah nicht entgangen zu sein, denn er konnte direkt dabei zusehen wie ihr lächeln langsam erlosch.

„Ich...“ Ein kurzer, wirklich nur Sekundenbruchteile andauernder Blick, zu ihm selbst hinüber. Prüfend? Ängstlich?

Ihm war die rasche Veränderung ihres ganzen Verhaltens nicht entgangen. Sie war mit einem Mal unruhig, nervös und unsicher geworden.

Und jede Sekunde, die sie da an die Rückenlehne des Sofas gelehnt dastand und versuchte die richtigen Wort zu finden, desto mehr wuchs diese Unsicherheit an.

Er sah, wie sie kurz zu ihrer Zimmertür hinüberschielte, doch dann wieder den Blick auf Mokubas Augen richtete.

Die Hände begannen unruhig zu werden und etwas ziellos nach Beschäftigung zu suchen. Sei es nun an dem Schonbezug des Kleides aus der Reinigung zu spielen, oder unnötiger Weise an dem Stoff der Kleidung zu ziehen.

Die Zunge benetzte rasch die trockenen Lippen.

Alles in allem einfach ein Bild von ausgeprägter Nervosität und Unsicherheit.

Allein der Gedanke sich hier zu ihnen zu setzen, etwas von ihrem Begleiter zu erzählen und vor allem seine Nähe ertragen zu müssen schien sie an den Rand einer Panikattacke zu bringen.

/Verdammt, dann verschwinde doch! Dann versteck dich in deinem Zimmer wenn du mich tatsächlich so fürchtest. Verschwinde...ich will dich hier nicht mehr sehen. Hau ab! Los! Du rennst doch ohnehin ständig vor mir davon als hatte ich dir sonst etwas angetan. Also verschwinde endlich!/

Wie gerne hätte er der aufsteigenden grimmigen Wut in ihm nachgegeben und ihr diese Gedanken ins Gesicht gespieen. Wie gerne hätte er dem aufkeimenden heißen Ärger Luft gemacht und ihr das alles an den Kopf geworfen.

Warum führte sie sich auch derartig auf? Nur weil sie sich zu ihnen setzen sollte, nur weil er im Raum war?

Dieses Weib war wirklich mehr als nur schwach. Sie war ein Nichts. Wenn sie ihn schon wegen ein paar Sticheleien für ein Monster hielt, dann war sie einfach nur ein schwächerer Niemand und keinen weiteren Gedanken wert.

Sollte sie doch vor ihm davonlaufen, sich vor ihm verstecken, seinen Blick meiden...sollte sie doch!

„Mokuba ich...“

Wieder strich die Zunge schnell über die Lippen.

Wie konnte man sich wegen so einer Kleinigkeit derartig in die Furcht hineinsteigern?

„Es ist so, ich erwarte noch einen Anruf...von Hirotaka...er wollte in der nächsten viertel Stunde anrufen...auf meinem Handy...“

Als müsse sie Rechenschaft dafür ablegen, dass sie auch ja nicht sein Telfon für private Anrufe nutzte.

Aber was interessierte ihn das? Es war ihm egal.

„Ich sollte das wohl lieber in meinem Zimmer machen...“Wieder ein rascher und viel zu schneller Seitenblick zu ihm hinüber. „Außerdem möchte ich euer Spiel nicht stören.“

„Ach quatsch, hast du doch schon mitbekommen. Ich verliere sowieso. Und was das Telefonat angeht...mich stört das ganz und gar nicht...Und Seto bestimmt auch nicht, nicht wahr großer Bruder?“

Oh Wunder, Mokuba erinnerte sich tatsächlich noch an seine Anwesenheit. Und dann drehte er sich auch noch vollkommen zu ihm um und sah ihm mit großen und erwartungsvollen Augen an.

Doch er selbst blickte seinen kleinen Bruder nur lange in die Augen.

Er konnte schlecht Sarah die Wahrheit in der Anwesenheit Mokubas sagen. Nämlich, dass sie sehr wohl ihre privaten Dinge in ihrem Zimmer zu erledigen hatte. Dass er mit diesem wirklich vollkommen belanglosen Dingen sie betreffend einfach nur verschont bleiben wollte.

Aber er hatte nicht vor zu lügen. Ganz sicher nicht.

Er würde nicht sagen, dass es ihm nichts ausmachen würde. Also zog er es vor zu Schweigen und Mokuba anzusehen. Vielleicht würde dieser von allein auf die richtige Antwort kommen.

Doch anscheinend wertete dieser sein Schweigen nicht als passiven Widerstand, zu dem er genötigt worden war, sondern vielmehr als eine Bestätigung, denn er wandte sich von ihm ab und lächelte erneut Sarah an.

„Siehst du, er hat nichts dagegen. Also setz dich.“

/Wann genau habe ich denn die Zustimmung geben?/

Aber irgendwie war das typisch für seinen kleinen Bruder.

„Ich...also gut.“ Ihr Widerstand war gebrochen. Leicht resigniert ließ sie kurz ihren Kopf hängen, ergab sich wohl in ihr Schicksal und machte sich dann mit langsamen Bewegungen daran auf der Couch platz zu nehmen.

Es war eine idiotische Situation.

Er wollte nicht, dass sie hier ihr Spiel störte, Sarah wollte ohnehin nicht seine Nähe teilen, viel eher panisch den Rückzug in ihr Zimmer antreten und der einzige der wohl Freude an dem momentanen Zustand hatte, war Mokuba.

Warum schaffte er es immer wieder das Geschehen so zu beeinflussen?

Und warum willigten sie alle beide, er und Sarah, immer wieder ohne weiteres dazu ein diesen Wünschen Mokubas nachzukommen?

Warum taten sie das alles für den Jungen?

Ich saß leicht beunruhigt auf der Couch.

Es war nicht so, dass diese nicht bequem gewesen wäre, daran lag es wohl sicherlich nicht. Viel mehr ängstigte mich der forschende Blick des Jungen vor mir, der mich mit einem fast schon unergründlichen Ausdruck in den Augen bedachte.

Erstaunlicherweise hatte dieser viel mit dem musternden Blick seines großen Bruders gemein, selbst wenn Mokuba dabei freundlich und vertraut wirkte. In der Wirkung blieb er jedoch der gleiche.

Der Schwarzhaarige wollte etwas von mir hören, wollte Informationen bekommen und war nicht gewillt von mir abzulassen, ehe er diese bekommen hatte. Und in diesem Fall hieß es nun einmal, ich solle ihm von Hiro erzählen und erst wenn sein Wissensdurst vollends gestillt wäre, würde er Ruhe geben.

Ich ging dazu über das Schachbrett zu betrachten, da ich so den Blicken von beiden, sowohl Seto als auch Mokuba ausweichen konnte. So wie die Figuren standen konnte ich nicht schließen wer nun gerade in Führung lag. Ich kannte mich dafür zu wenig mit Schach aus, aber ich schätzte einfach mal, dass es Seto war.

Die beiden saßen sich immer noch gegenüber, auch wenn sich der Junge zu mir hingewandt hatte. Ich saß auf dem anderen Teil der Couch, also gewissermaßen auf Höhe des Schachspieles, nur eben einen guten Meter davon entfernt, denn dieses stand ja zwischen den Kaibas auf dem Tisch.

Es herrschte einige Momente Stille.

Ich überlegte, warum auf einmal Schweigen herrschte. Es fühlte sich unangenehm an, so als wüsste keiner etwas Annehmbares zu sagen, obwohl jeder krampfhaft nach einigen passenden Worten suchte.

Erwartete man vielleicht von mir etwas zu sagen? Etwas Bestimmtes?

„Also...“

Ich schreckte leicht hoch, denn auf die absolute Stille klang Mokubas Stimme unnatürlich laut, obwohl sie dies bestimmt nicht gewesen war.

„Woher kennst du nun also diesen Hirotaka?“

Ich hob den Kopf und sah wieder diesen forschenden, aber dennoch nicht unfreundlichen Blick aus den fliederfarbenen Augen vor mir.

„Ich kenne ihn schon seit einiger Zeit. Es sind wohl bald schon ein paar Jahre.“

„So...“ Mokuba zog kurz die Augenbraue nach oben. Ich bekam immer mehr den Eindruck, dass er alles, aber auch wirklich alles über Hiro zu erfahren gedachte. Und ich war mir nicht unbedingt sicher, ob er ihn dadurch eher mögen würde. Vielleicht irrte ich mich auch, aber konnte es womöglich sein, dass er eifersüchtig reagierte? Vielleicht gefiel es Mokuba nicht, dass ich auch mit jemand anderes Zeit verbrachte, anstatt mich mit ihm zu beschäftigen. Schließlich waren wir Freunde und die möchte man bekanntlich nur sehr ungern teilen.

Also hegte ich die leise Befürchtung, dass Mokuba Hiro nicht wirklich mögen würde, egal wie viel und wie positiv ich von ihm berichten würde.

„Und er will dich also zu dem Ball begleiten...und auch noch anrufen...demnächst?“

„Ja, das stimmt. Hiro ist mein Begleiter und er wollte mich jetzt dann anrufen, um die Einzelheiten zu klären...also wann er mich abholt und wie wir zu der Party hinkommen.“

„Hm, ach so ist das...Ist er nett?“

Ich musste kurz lächeln. Meine Vermutung schien sich immer mehr zu bestätigen.

„Ja, er ist sehr nett.“

„Wie alt ist er denn?“

„Er ist 23.“

„Doch schon so alt?“

„Ich finde nicht unbedingt, dass er alt ist. Na gut, aus deiner Sicht vielleicht schon eher, aber im Gegensatz zu mir...wir sind nur vier Jahre auseinander.“

„Hm, ja das ist wohl wahr.“ Hatte er sich jetzt das 'Hm' von seinem großen Bruder angewöhnt? „Aber sonst...wie ist er denn sonst so...ich meine hat er...“

Ein leises, aber dennoch gut vernehmbares Klingeln, das unmissverständlich aus meiner Hosentasche kam, ließ den Jungen verstummen und mit in Falten geworfener Stirn mich, oder vielmehr meine Hosentasche, mustern.

„Entschuldige, das wird Hiro sein.“

Ich zog mein Handy heraus und machte Anstalten mich zu erheben, um in mein Zimmer zu gehen. Einerseits um ungestört telefonieren zu können, andererseits, weil ich mittlerweile auch schon aus Erfahrung wusste, wie Seto darauf zu reagieren pflegte, wenn ich meine privaten Dinge hier draußen erledigte.

Erstaunlich, dass er sich bis her überhaupt so ruhig verhalten hatte. Ich hatte erwartet, dass er aufstehen und gehen würde, jetzt da Mokuba das Spiel mit ihm abgebrochen hatte. Doch er saß, soweit ich es nur aus den Augenwinkeln erkennen konnte, ruhig auf der Couch und hörte anscheinend dem Gespräch zwischen seinem kleinen Bruder und mir zu.

Aber ich wollte mich dennoch schnellstmöglich zurückziehen, wurde doch mit einer Handbewegung Mokubas daran gehindert aufzustehen.

Er bedeutete mir mich wieder zu setzen, obwohl ich mich gerade erst leicht erhoben hatte.

„Bleib doch sitzen, du kannst doch auch hier mit ihm telefonieren. Uns stört das nicht. Das habe ich dir doch schon gesagt.“

Ein kurzer Seitenblick zu seinem Bruder hinüber, ohne jedoch erneut eine Antwort abzuwarten. Dann wiederholte er rasch seine Handbewegung, wohlweislich mein überraschten, vielleicht sogar sogar leicht schockierten Blick ignorierend.

„Komm setz dich!“

Er meinte es also tatsächlich ernst!

Ich tat also wie mir geheißen. War es nun schon zur Gewohnheit geworden, Befehle und Anweisungen eines Kaibas widerstandslos anzunehmen? Vielleicht, aber ich ließ mich wieder auf die Couch sinken, starrte das unaufhörlich klingelnde Handy in meiner Hand an, auf dessen Display der kurze Schriftzug 'Hiro' zu lesen war.

Ich wollte nicht hier vor den beiden mit ihm telefonieren, aber ich hatte keine andere Wahl. Nicht ranzugehen war einfach keine mögliche Option.

Also musste es sein.

Ich drückte den Abhebenknopf und hielt mir das Stück Technik ans Ohr.

„Hallo Hiro!“

°Hallo meine Schöne.°

Ich konnte sehen, wie Mokuba angestrengt das Gesicht verzogen hatte, weil er mit aller Macht zu erlauschen versuchte, was mein Gesprächspartner wohl zu sagen hatte. Doch natürlich konnte er kein gesprochenes Wort von Hiro verstehen. Er hörte lediglich den von mir gesagten Teil der Unterhaltung. Den Rest musste er sich wohl oder übel mit Hilfe seiner Fantasie zusammenreimen.

°Wie versprochen rufe ich an...und sogar richtig pünktlich, findest du nicht auch?°

„Ja, du hast Recht...diesmal war es sogar wirklich pünktlich. Nun zumindest dieses Mal.“

Ich musste leicht lächeln. Wenn ich daran dachte, wie oft es schon passiert war, dass Hiro die Zeit vergessen und somit auch einen bestimmten vereinbarten Zeitpunkt verpasst hatte.

°Wie du siehst bin ich noch lernfähig.°

„Dann besteht also tatsächlich noch Hoffnung für dich?“

°Natürlich. Gut, aber genug mit dem Scherzen. Wegen morgen nun...°

„Ja, wie wollen wir das also morgen machen?“

Ein kurzer Blick zu Mokuba hinüber zeigte mir, dass er sich bei diesen Worten noch angestrengter bemühte die Worte zu erhaschen...allerdings immer noch erfolglos.

„Holst du mich ab?“

°Selbstverständlich. Als ob ich nicht wüsste was sich gehört! Natürlich werde ich dich abholen. Was denkst du denn von mir? Dass ich dich selber hinfahren lasse? Am Ende noch mit einem Taxi?°

Wieder musste ich lächeln.

„Schon gut. Ich habe verstanden. Also wann bist du da?“

°Lass mich überlegen...die Party fängt um acht Uhr an, dann sollten wir schon etwas früher los fahren und wenn ich dann noch den Verkehr bedenke...°

„Jetzt mach es nicht so spannend. Wann also?“

°Ich würde sagen ich bin um sieben bei dir, passt das?°

„Sieben klingt gut. Das geht in Ordnung.“

°Bist du bis dahin auch sicher fertig? Ich kenne doch euch Frauen.°

„Pff, wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.“

Ein kehliges Lachen war am anderen Ende der Leitung zu vernehmen.

°Schon gut. Schon gut. Ich nehme alles zurück.°

„Dann ist es ja gut. Du weißt die Adresse? Oder soll ich sie dir noch einmal sagen?“

°Nicht nötig. Ich weiß sie sehr wohl noch. Wie könnte ich auch vergessen, dass du bei diesem reichen Kerl wohnst? So etwas vergisst man wirklich nicht.°

„Hm, ja vermutlich.“

Obwohl ich wusste, dass Seto dies nicht hören konnte, war es mir dennoch unangenehm, so als ob Hiro direkt neben ihm gestanden und diese Worte ausgesprochen hätte. Was Seto wohl dazu gesagt hätte?

°Was ist? Ist es dir unangenehm, wenn ich von diesem eingebildeten Schnösel rede?°

„Ähm...nein. Nicht wirklich.“

Ich wollte mit meinen Worten nicht zu viel verraten, so dass die anwesenden Kaibas nichts von Hiros Gesagtem erraten konnten.

°Was denn? Warum auf einmal so wortkarg...ach warte...ich glaube ich weiß sehr wohl woran es liegen könnte. Kann es womöglich sein, dass du nicht allein bist.“

„Hmh. Ja.“

°Ah, ich verstehe. So ist das also. Der verwöhnte Sack Seto Kaiba sitzt also neben dir, was?°

Ich musste so überrascht über Hiros Wortwahl lachen, dass ich einen kurzen Augenblick die Selbstbeherrschung über mich verlor.

Ich lachte laut auf, allein die Vorstellung Setos Gesicht, wenn er diese Worte gehört hätte...einfach nur herrlich amüsant.

Doch im nächsten Augenblick schossen mir schon die Tränen in die Augen.

Sofort als ich das enge Gefühl in der Kehle vernahm und das Brennen in den Augen fühlen konnte, versuchte ich panisch meine Gefühle wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Nicht vor ihm. Nicht wenn Seto direkt neben mir saß.

Verdammt.

Wie hatte es soweit kommen können?

Ich hatte meine Selbstbeherrschung verloren, meinen Gefühlen zu sehr freien Lauf gegönnt.

Ich hätte es wissen müssen.

Lachen und Weinen lag so nahe beieinander. Ein schmaler Grad den es zu bewandern galt. Zu schmal um stets die Kontrolle darüber behalten zu können.

Hiro hatte mich zum Lachen gebracht, doch sogleich auch meine anderen Gefühle geweckt, die ich versuchte zu unterdrücken.

Man kam so schnell vom ausgelassenen Lachen zum Weinen...wenn man solche schwermütigen Gefühle in sich trug. Jene Gefühle, mit denen ich zurzeit zu Genüge zu kämpfen hatte.

Wieder einmal musste ich erkennen, dass es sich als schwieriger herausstellte mit der ganzen Sache umzugehen, als ich es vermutet hatte.

Immer wieder geriet ich in Situationen, in denen ich meine Empfindungen nicht mehr beherrschen konnte und einem Gefühlsausbruch nahe war.

So wie in diesem verfluchten Moment.

Hiro hatte es doch nur gut gemeint, hatte einen kleinen Witz gemacht, um mich zum Lachen zu bringen, eben weil er einfach lieb war. Aber was war stattdessen geschehen?

Ich stand kurz davor in Tränen auszubrechen, weil das an sich befreiende Lachen die Mauern um meine Sehnsucht und Trauer eingerissen hatte. Hilflös ausgeliefert dem Gefühl im Schmerz zu ertrinken. Nur weil ich mich nach einem Mann sehnte, den ich nicht haben konnte.

Seltsamer Weise lag das Lächeln immer noch auf meinen Lippen, der Auslöser für all das, obwohl ich den Tränen nahe war, und mir eigentlich, rein vom Gefühl her, nicht mehr nach Lachen zu mute war.

Schnell biss ich mir auf die Lippe um den brennenden Reiz zu unterdrücken.

Warum musste ich ständig in seiner Nähe kurz davor sein zu weinen?

Als ob mir das weiterhelfen würde...und kaum war ich alleine, in meinem Zimmer, da wollte einfach keine Träne den Weg nach draußen finden. Dort konnte ich auf einmal nicht mehr weinen, aber hier vor Seto war ich nur noch ein nervliches Wrack.

°Hey, bist du noch dran?°

Anscheinend hatte ich doch zu lange, aber bis her wenigstens erfolgreich, gegen meine Tränen gekämpft.

„Ja, ich bin noch da.“

Wie befürchtet klang meine Stimme etwas zu rau, so dass man bei genaueren hinhören wohl bemerken könnte, das etwas nicht stimmte.

Ich konnte einfach nur hoffen, dass die Männer sowohl in meiner unmittelbaren Nähe, als auch am anderen Ende der Leitung nicht sensibel genug für derlei feinsinnige Dinge waren.

°Habe ich dich jetzt etwa verschreckt, nur weil ich deinen neuen Hausverwalter etwas beleidigt habe?°

„Nein, ach was.“ Ich wollte so unbekümmert wie möglich klingen und mit jedem Wort das ich sprach wurde meine Stimme auch selbstsicherer...das enge Gefühl war aus meiner Kehle gewichen. Zum Glück konnte ich nur sagen. Wieder einmal hatte ich es vermeiden können vor Seto zu weinen. Eine Schwäche zu zeigen, die er wohl kaum gutheißen würde.

„Also machen wir morgen sieben Uhr? Du holst mich ab und wir fahren gemeinsam

zum Ball. Einverstanden?“ Es war wohl besser nun langsam das Gespräch dem Ende hinzuführen.

°Voll und ganz. Also sehen wir uns morgen. Und ich verspreche dir auch, dass ich pünktlich da sein werde.°

„Das ist gut zu hören. Bis morgen dann Hiro. Ich freue mich schon.“

°Ich mich auch. Bis morgen.°

Ich hielt das Handy mit einigem Abstand vor mein Gesicht, so dass ich die Tasten genauer betrachten konnte.

Schnell drückte ich einen Knopf und beendete somit das Gespräch.

Kurz hielt ich noch den Blick gesenkt, dann sah ich zu Mokuba hinüber, der mich, wie ich mir bereits gedacht hatte, erwartungsvoll anblickte.

„Er holt mich morgen ab.“

Dumme Antwort auf seinen fragenden Blick, aber besser als diese Stille...mit dem Wissen, dass Seto unweit von mir entfernt auf dem Sofa saß und mich eventuell beobachten konnte. Dieser Blick, ich wollte wirklich keine Gewissheit also mied ich es weiterhin in seine Richtung zu sehen.

„Das habe ich auch gehört.“

„Ja, natürlich.“

Wiederum Schweigen.

Mokuba öffnete nach kurzem Innehalten den Mund.

„Also...“

Doch gleichzeitig hatte ich ebenfalls begonnen zu sprechen.

Mokuba war in diesem Fall der Klügere, oder vielleicht auch nur der Höflichere, denn er ließ mich aussprechen. Mein Glück. so konnte ich wenigstens einem weiteren Verhör entfliehen.

„Entschuldige Mokuba...“ Kurz hielt ich inne als sich meine und Mokubas Worte überschneiden hatten, doch da er mir nun mit einer kleinen Geste angedeutet hatte ich solle fortfahren, setzte ich von neuem an. „Also was ich sagen wollte Mokuba, ich habe noch einiges zu erledigen. Das Kleid aufhängen zum Beispiel.“ Kurz hob ich den Schonbezug andeutend nach oben, den ich immer noch über meinen Arm gelegt hatte, immer penibel darauf bedacht das Kleid nicht zu zerknittern. „Und noch ein paar andere Dinge.“ Das jedoch war mehr eine Lüge als die Wahrheit. „Können wir unser Gespräch später fortsetzen?“

- Möglichst weit von Seto entfernt wenn es geht. -

Ich erhob mich bereits von der Couch, nur um den Jungen keine Möglichkeit mehr zu geben mich zurückzuhalten. Ich kannte ihn mittlerweile gut genug um zu wissen, welche psychologischen Tricks er gerne anwendete. Indem ich ihn mehr oder weniger vor vollendete Tatsachen stellte, konnte er nichts mehr viel tun um mich zum hier bleiben zu bewegen.

Das sah ich auch in seinen Augen, als er mich überrascht ansah.

„Aber...ich wollte doch noch mehr wissen...“

„Später okay?“

„Lass sie doch Mokuba. Wie du siehst ist sie momentan anderweitigen Dingen verpflichtet. Sie scheint kein Interesse daran zu haben eure Unterhaltung wieder aufzunehmen. Also solltest du sie nicht weiter verhören.“

Mokuba sah überrascht zu seinem großen Bruder hinüber, der seinen Blick jedoch nicht von dem Spielfeld des Sachbrettes genommen hatte.

- Nun, danke Seto. Danke, dass du mir beistehst und mir dabei hilfst Mokubas Fragerei zu entkommen. Auch wenn ich weiß, dass du das nur tust um mich los zu werden.

Hauptsache ich bin endlich in meinem Zimmer und nerve dich nicht mehr. -
Ein kurzes und wieder einmal schwermütiges Lächeln zeigte sich, doch es verschwand fast sofort wieder von meinen Lippen.
Irgendwie hatte Seto mir geholfen, aber er tat es selbstverständlich nur aus eigennützigen Motiven. Wie könnte es auch anders sein?
„Ach ja? Also gut...wenn ihr meint!“
Klang der Junge gerade etwas beleidigt? Nun ja, zwei gegen einen und dann auch noch gegen ihn. Kein Wunder, dass er etwas eingeschnappt war.
„Nicht sauer sein Mokuba, ja? Später, versprochen.“
Er zog noch eine kleine Schnute, nickte dann aber mit vor der Brust verschränkten Armen. Er sah seinem großen Bruder, bis auf den Schmollmund, in diesem Moment erstaunlich ähnlich.
Ich fackelte nicht lange und trat, ehe der Junge noch einen neuerlichen Einfall bekommen sollte wie er mich jetzt auf der Stelle weiter über Hiro ausfragen konnte, schnell den Rückzug an.
Ich lächelte noch kurz in Mokubas Richtung und verschwand dann eiligst in meinem Zimmer.
So entging ich Seto, der Fragerei Mokubas und hatte einfach nur meine Ruhe...wenigstens oberflächlich. Denn meine Gefühle blieben nach wie vor die Selben. Der innere Aufruhr ließ sich nicht durch solche äußeren Umstände ändern.
Aber so hatte ich mir wenigstens etwas Zeit erkaufte um mich auf Mokubas Verhör vorbereiten zu können, welches unweigerlich noch heute Abend stattfinden würde.
Wenigstens konnte ich mir jetzt noch überlegen, was genau ich dem Jungen von Okuno Hirotaka, meinem Begleiter für den morgigen Tag, erzählen wollte. Welche Informationen ich über ihn preiszugeben gedachte.

Sonntagnachmittag:

Countdown:

Time left to Party: - 5 hours and 39 minutes

Ich sah fast wie gebannt in den Spiegel.
Ich wusste, dass ich damit aufhören sollte, dass es keinen Sinn hatte das zu tun und schon gar nicht gut für mich war, aber ich konnte es nicht beenden.
Ich wusste was ich mir damit antat, aber dennoch war ich nicht fähig, oder vielleicht auch nur nicht willensstark genug, um nicht mehr weiter zu machen.
Gefangen in meinem eigenen Zwang.
Ich stand hier also im Bad, nackt und betrachtete mich in dem fast Raum hohen Spiegel.
Kritisch, nicht bewundernd.
Und umso länger ich das tat, desto mehr vertiefte sich das Gefühl von Frustration. Zu wissen, dass man in diesem Körper gefangen war, es nicht ändern konnte und sich damit abfinden musste.
Ich wollte nicht wie all diese magersüchtigen und von der Modewelt geblendeten Mädchen sein, wollte nicht vor dem Spiegel stehen und mich selbst für meinen Körper hassen, ein surreales und verzerrtes Bild meiner selbst wahrnehmen, aber dennoch tat ich es. Starrte in den Spiegel und konnte nicht damit aufhören.
Ich stand hier im Kaibrischen Badezimmer, sollte mich eigentlich für die Party heute

fertig machen, die in wenigen Stunden beginnen würde, doch stattdessen suchte ich geradezu nach Fehlern und Unstimmigkeiten an mir.
Unfähig den Blick abzuwenden oder auch nur einfach mit einem 'liebe dich selbst so wie du bist' das Ganze als nebensächlich abzuhacken.
Langsam hob ich meine rechte Hand und fuhr den Hals entlang. Ich fühlte die Berührung sowohl unter meinen Fingerspitzen als auch an der dünnen Haut des Halses. Leicht legte ich den Kopf in den Nacken und überprüfte musternd, ob sich unter meiner Berührung irgendwelche Makel offenbarten.
Vielleicht eine Hautunreinheit, ein neues Muttermal oder einfach nur ein unsymmetrisches Bild meines Körpers?
Die Hand strich weiter suchend nach unten.
Meine Brüste...
Wirklich nicht besonders groß. Gerade noch so ein B, aber zu mehr reichte es nicht.
Die Form...das war wohl das einzige was ich daran eventuell mögen konnte. Eine normale Form, nicht unterschiedlich groß, aber eben nur gerade mal eine handvoll, nicht mehr.
Männer liebten aber volle Brüste. Groß und wohlgeformt.
Einen schönen Ausschnitt mit einem angemessenen und verführerischen Ausblick auf den Brustansatz.
Doch nichts davon hatte ich aufzuweisen. Nichts davon konnte ich einem Mann bieten.
Seto mochte auch Frauen mit großen Brüsten. Ich hatte einmal, als ich mit Mokuba früher vom Einkaufen zurückgekommen war, eine seiner Bettgefährtinnen gesehen...ein Bild von Perfektion, das ich niemals erreichen konnte.
Weiter glitten meine Fingerspitzen über meine Haut.
Mein Bauch.
Gut, er war einigermaßen flach, aber sonst?
Keine leichten Bauchmuskeln, vielleicht doch nicht ganz so flach?
Im Grunde einfach kein unbeschreiblich perfekter Anblick.
Die Hüften.
Nun glitt auch meine linke Hand über meinen Körper.
Die Finger strichen über die Hüftknochen weiter hinunter zu den Oberschenkeln, wieder zurück und ertasteten nun meine rückwärtige Seite.
Ich drehte mich herum, mit dem Rücken zum Spiegel, um meine Hände sehen zu können, die auf meinen Hintern ruhten und diesen leicht anspannten und wieder los ließen um die Elastizität des dortigen Bindegewebes zu testen.
Die Hüften also zu schmal, nicht wirklich ein einladendes Becken das einem Mann signalisierte, hier würde er nicht enden wollende Freude und ein gebärfreudigen Körper vorfinden.
Die Oberschenkel...und natürlich fand ich dort Ansätze der altbekannten Reiterhosen.
Mochte ich noch so jung sein, von diesem Problem des weiblichen Körperbaues den alltägliche Frauen erlagen, hatte auch ich nicht entkommen können.
Und darin lag schon die Erklärung für alles.
Alltäglich. Normal. Durchschnitt.
Denn auch mein Po war eindeutig mehr Birne als Apfel. Er hing ein wenig nach unten, anstatt knackig straff zu wirken.
Ich hatte nichts Außergewöhnliches an mir. Nichts besonders Herausstechendes. Ich war Durchschnitt...vielleicht nicht einmal das?
Wie sollte jemand etwas Besonderes in mir sehen, wenn schlicht weg nichts

Besonderes da war?

Wie sollte also Seto etwas Besonderes in mir sehen?

Auf der Straße würde mich nie ein Modellsout ansprechen, weil ich ihm aufgefallen war.

Ich versank in der Menge. Ich war eine von vielen, die nichts aufzuweisen hatte, was sie von all den anderen alltäglichen Frauen abhob.

Was also hatte ich einem Mann zu bieten, der so gut wie jede Frau haben konnte, die er wollte? Dessen bevorzugter Typ modellähnliche Frauen war, mit langen unglaublich schlanken Beinen, die das Wort Bindegewebsschwäche noch nie gehört hatten. Mit großen und erschreckender Weise auch noch natürlichen Brüsten. Und mit Hüften, die mit jedem Schritt einladend geschwungen wurden.

Frauen, die einen Körper besaßen, der die Wunderformel 90-60-90 zu erfunden haben schien.

Ein Mann, der die Perfektion der Natur haben und sie jederzeit verführen konnte...was würde dieser Mann also an mir finden?

Was würde zu diesem durchschnittlichen Körper sagen, der Fehler und Makel besaß, die nur durchschnittliche Frauen kannten, nicht jedoch Supermodels wie es wohl all seine bisherigen Sexgespielinnen gewesen waren.

Was würde Seto sagen, wenn er mich so vor sich sehen würde?

Ich konnte es nicht verhindern, dass ich bei diesem Gedanken kurz die Augen schließen und den Kopf zur Seite drehen musste.

Allein die Vorstellung so nackt und vollkommen bloß vor ihm zu stehen...es war so zwiespältig. Ich wollte einerseits, dass er mich so sah, wollte seine bestimmt weichen und warmen Hände auf meinen Körper fühlen, die sensiblen Finger über meinen Körper, über meine Haut fahren spüren, wie sie mich erkunden würden...doch gleichzeitig wusste ich, welcher Blick mich erwartete, wenn er mich tatsächlich so sehen würde.

Wenn er meinen einfach nur durchschnittlichen Körper betrachten würde, egal wie es auch zu so einer Situation kommen könnte, Seto würde immer auf die gleiche Weise reagieren.

Er würde kurz musternd seinen Blick über meinen Körper streifen lassen, von oben bis unten, einmal ganz langsam...und dann würde er mir in die angespannt abwartenden Augen voller Erwartung sehen und sein Blick würde nur eines sagen: 'Na und, was soll ich jetzt damit anfangen? Ich habe schon wesentlich Besseres gesehen.'

Ein Mann, der wundervolle Frauen haben konnte und auch mit ihnen schlief, würde wohl kaum Gefallen an einem so ordinären Körper wie den meinen finden.

Wahrscheinlich würde er nicht einmal erregt werden. Eine nackte Frau vor ihm, die seine Berührungen ersehnte...aber ihn würde das wohl einfach nur kalt lassen.

Wie sollte er auch so jemanden erregend finden können?

Voller Fehler und Makel, weit von dem Wort Perfektion entfernt, das Seto doch immer und in jeder Lebenslage anstrebte.

Ich hatte ihm nichts zu bieten und ich würde ihm niemals gefallen.

Mit einem Seufzen drehte ich mich wieder zum Spiegel hin und hörte damit auf meinen Hintern zu betrachten

Wieder warf ich einen kritischen Blick auf das Spiegelbild meines eigenen doch so unbedeutenden Körpers.

Ich sollte endlich damit aufhören mich so zu betrachten.

Sollte aufhören mich wegen eines Mannes verrückt zu machen und wegen ihm anfangen mich selbst dafür zu hassen wie ich war.

Es hatte keinen Sinn wegen Seto meinen eigenen Körper nicht zu mögen.
Und doch konnte ich immer noch nicht meinen Blick von dem Spiegelbild lösen um weiterhin meine Unvollkommenheit zu betrauern.
Ich hatte doch ein Bad nehmen wollten. Hatte mich für die Party nachher herrichten wollen und jetzt stand ich immer noch hier vor diesem großen Spiegel im Bad herum und zerstörte mit jeder Sekunde, die ich weiter davor verbrachte, mehr von meinem Selbstbewusstsein.
Wie lange tat sich das wohl schon? Sekunden...Minuten...oder doch vielleicht Stunden?
Seit welchem Zeitraum war ich in diesem Zwang gefangen?
Ich sollte endlich aufhören.
Ich musste endlich aufhören, wollte ich noch etwas von meiner Selbstachtung erhalten. Aber ich war wohl wirklich zu schwach um damit aufhören zu können.
Noch etwas, was mich für ihn unattraktiv machte...ich war schwach und Seto hasste es, wenn Menschen um ihn herum hilflos waren.
Außer bei Mokuba. Er war der einzige Mensch, dem er das Privileg einräumte 'schwach' sein zu dürfen.
Aber das galt nicht für uns Andere in seinem Umfeld. Und für mich ohnehin nicht. Denn Seto hasste mich.

Ein Klopfen. Leise, aber dennoch gut vernehmbar.
Von diesem plötzlichen Geräusch aus meiner Handlung gerissen, hob ich den Kopf und sah überrascht zur Tür, als könnte ich durch diese hindurch sehen und somit denjenigen ausmachen, der sich auf der anderen Seite befand.
Vielleicht war es sogar sehr gut, dass ich mich nun gezwungen sah von meiner Beschäftigung der Selbstzermürbung abzukommen.
Wer weiß wie weit das Ganze sonst noch ausgeartet wäre.
Unschlüssig stand ich also dort im Bad. Obwohl ich genau wusste wie ich zu handeln hatte, fand ich dennoch nicht den letzten Anstoß es auszuführen.
Die Tür zu öffnen, nachzufragen wer sich dort wohl befand...obwohl es ja nur einer der beiden Brüder sein konnte und ich tippte nebenbei eindeutig auf den Jüngeren.
Obwohl es natürlich auch nicht auszuschließen war, dass Seto dort stand und Einlass forderte.
Vermutlich war das der springende Punkt der mich derartig lange zögern ließ und mich davon abhielt das Offensichtliche zu tun.
Denn man konnte schließlich auch nicht außer Acht lassen, dass ich immer noch nackt hier im Bad stand und mir gerade etwas hilflos vorkam.
Natürlich hatte ich ein Bad nehmen wollen, deswegen befand ich mich ja auch in diesem unbedeckten Zustand. Zumindest war das meine Absicht gewesen, bevor mich im Vorbeigehen mein nacktes Spiegelbild in seinen Bann gezogen dazu verführt hatte mich der kritischen und aufreibenden Selbstbemängelung hinzugeben.
Aber so plötzlich aus diesem Zwang gerissen, fühlte ich mich in einem unentschlossenen Zustand gedrängt.
Denn ich war einfach hin und her gerissen zwischen den verschiedenen Möglichkeiten, die sich mir offenbarten. Sie führten zwar alle zu dem gleichen Ergebnis des Reagierens auf das Klopfen, doch die zahlreichen Wege dies auszuführen machten mich hilflos gelähmt. Ich fühlte mich überfordert.
Sollte ich nun schnell in meine Kleidung schlüpfen, derer ich mich vor doch schon geraumer Zeit entledigt hatte, um mich meinem Bad zu widmen und welche noch hier

herum lagen.

Doch das würde unangemessen viel Zeit und Aufwand benötigen, was auf jeden Fall unhöflich demjenigen gegenüber wäre, welcher dort draußen stand und wahrscheinlich einzutreten wünschte, aber mit Sicherheit auf sich aufmerksam machen wollte.

Doch während des raschen Ankleidens, einfach nichts von sich hören zu lassen, weil ich zu beschäftigt damit wäre mich anzuziehen und somit die Anfrage der Person dort draußen unbeantwortet zu lassen?

Aber andererseits sich schnell ein Handtuch um den Körper zu schlingen und die Tür zu öffnen, wäre das wirklich eine gute Alternative dazu?

Oder vielleicht doch lieber unbeweglich stehen zu bleiben und mit lauter Stimme nachzufragen, was denn dieser Kaiba, egal ob nun der jüngere oder der ältere Bruder, von mir wollte?

Viele Möglichkeiten.

Und es kam auch noch erschwerend hinzu, dass ich mich in gewisser Weise ertappt fühlte.

Nicht nur von demjenigen dort draußen, sondern auch von mir, denn es war mir durchaus selbst gegenüber peinlich mich derartig verhalten zu haben.

Dass ich mich so hatte hinreißen lassen, mich dermaßen gehen zu lassen und meinen Selbstzweifeln nachzugeben. Dass ich angefangen hatte meinen Körper zu missbilligen, vielleicht sogar zu hassen, nur weil ich mich in einen Mann verliebt hatte, der nichts von meinen Gefühlen wusste...und der es, wenn es nach mir ging, auch niemals erfahren würde.

Doch da ich anscheinend zu lange gezögert hatte und mich nicht für eine Möglichkeit hatte entscheiden können, wurde mir diese Wahl nun abgenommen.

Denn abermals ertönte das doch relativ sachte Klopfen, nun aber doch mit einer Spur mehr Überzeugung vermischt.

Gleichzeitig hörte ich eine gedämpfte Stimme durch das stabile Holz der Tür dringen, die neugierig aber auch leicht verwundert klang.

Ich hatte wohl wirklich zu lange gezögert.

„Ähm...Sarah? Bist du da drinnen?“

Natürlich war es Mokuba. Seto hätte wohl niemals eine so vorsichtige und wenn man es genau nahm, auch überflüssige Frage gestellt. Die Tür war verschlossen, Mokuba konnte also nicht einfach hereinspazieren, folglich musste sich jemand in diesem Bad befinden. Und man durfte wohl wirklich bezweifeln, dass Seto dieses hier nutzen würde, obwohl ihm ein eigenes Bad zur Verfügung stand, das sogar direkt an sein Schlafzimmer angrenzte.

Doch auch das mochte ich so an Mokuba. Er war eben kein durch und durch logischer Mensch...er war ein ganz normaler Junge, der eben auch mal etwas 'dümmere' Fragen stellte.

Jetzt erst kam Leben in mich.

So als hätten seine Worte mir die fehlenden Lebensgeister eingehaucht wurde mit einem Mal meine überraschte Starre gelöst.

Schnell ging ich zwei Schritte zum Ständer hinüber und zog mir ein großes Handtuch von eben diesem herunter, welches ich auch sogleich um meinen Körper schlang um ihn zu bedecken.

„Ja...äh...ja, ich bin hier drinnen Mokuba.“

Seltsam. Ich kam mir fast so vor, als würde der Junge an meinen Worten erkennen, dass ich nackt war, als könnte er es an meiner Stimme heraushören. Natürlich war das

unsinnig, dennoch wurde ich etwas unsicher, schlang das Handtuch fester um meinen Körper und verknotete es vor der Brust.

Dennoch kam ich mir wohl immer noch etwas ertappt vor.

„Du, ich will dich nicht...stören, aber kann ich mal kurz ins Bad?“

Er klang etwas unsicher. Er reagierte wohl auf meine leicht brüchige Stimme.

Nun gelangte ich doch zu der Erkenntnis, dass es besser wäre von Angesicht zu Angesicht mit dem jungen Kaiba zu reden.

Also ging ich mit raschen Schritten zur Tür hinüber und indem ich sie entriegelte und die Klinke hinunter drückte, öffnete ich sie letztendlich.

Ein etwas verlegen drein schauender Mokuba stand nun vor mir und sah mich mit seinem typischen ansteckenden Lächeln und gleichzeitig doch unsicheren Blick an.

Ein Junge durch und durch. Dieses spitzbübische Lächeln beherrschte wohl keiner so gut wie er.

Doch ich sah ihm sofort an, dass er nicht wegen meines Aufzuges verlegen reagierte. Das hätte mich auch mehr als verwundert, denn schließlich glich unsere Beziehung mehr derer von Bruder und Schwester.

Er war wohl eher unsicher, weil er glaubte mich bei etwas Wichtigem gestört zu haben. Vermutlich nannte er es in seinen Gedanken so etwas wie 'Frauenrituale'.

Also sich eben zum Ausgehen herzurichten, etwas das er wohl noch nie bei einer Frau erlebt hatte, aber anscheinend dennoch wusste, dass die meisten Angehörigen des weiblichen Geschlechtes solchen oder zumindest ähnlichen Ritualen folgten.

Wenn man es genau nahm, machte ich da ja auch keine Ausnahme. Schließlich hatte ich ein Bad nehmen wollen, ausgedehnt und entspannend. Dann hatte ich vorgehabt mich in mein Abendkleid zu werfen und mich zu stylen. Ein Ritual, ohne Frage. Eines, das nur Frauen zu verstehen in der Lage waren.

Mokuba war wohl verlegen, weil er sich einfach nicht vorstellen konnte, was ich dort hinter der verschlossenen Badezimmertür trieb um mich auf die Party vorzubereiten. Hätte er mich dahinter in einem Kerzenkreis vorgefunden, wie ich Voodoo praktiziert hätte, dann hätte ihn das wohl auch nicht weiter verwundert. Er konnte sich einfach nicht ein reales Bild davon machen was Frauen zu tun pflegten, um sich vorzubereiten. Er konnte sich mangels Erfahrung und Vergleichsmöglichkeiten keine Vorstellung zu dem Wort 'herrichten' machen.

Deswegen hatte er wohl so ziemlich alles Mögliche erwartet.

Darum also seine Verlegenheit, die sich nun auch mit einem leichten Kopfkratzen bemerkbar machte.

Aber er hatte überhaupt keinen Grund dazu, denn eigentlich war ich Mokuba sogar sehr dankbar dafür, dass er mich bei meinen 'Vorbereitungen' unterbrochen hatte. Denn obwohl es auch ein häufiges Ritual der Frauen war sich vor den Spiegel zu stellen und sich selbst zu kritisieren, war es dennoch kein Gutes und hatte nichts mit dem eigentlichen Stylen zu tun gehabt.

Also war ich dem Kleinen mehr als dankbar, dass er mich von diesem Zwang befreit hatte.

„Ich wollte ich wirklich nicht stören...bei...ähm...“ Mokuba warf einen kurzen Blick an mir vorbei ins Bad, um dort vielleicht eine Antwort auf seine offene Frage zu bekommen, doch schnell sah er mir wieder in die Augen. „...ähm...bei was auch immer...“

Ich lächelte ihn an.

„Hast du nicht. Ich wollte nur gerade in die Badewanne. Was gibt es denn?“

Wieder das verlegene Kopfkratzen. Eine nervöse Geste.

„Tja...weißt du...“ ein unsicheres Lächeln „...ich müsste mal schnell...auf die Toilette.“ Jetzt ließ er endlich den Arm sinken, mit dessen Hand er sich durch die Haare gefahren war und sah mir in die Augen. Wie konnte man diesem Jungen widerstehen, noch dazu wenn er so unsicher vor einem stand? Einfach nur unschuldig und dennoch so verschmitzt.

„Kein Problem.“

„Ich wollte dich echt nicht stören. Aber ich wollte nicht unbedingt in Setos Bad...es dauernd auch nicht lange...ehrlich...“

„Mokuba!“ Mein Ton war strenger und endlich bekam ich seine Aufmerksamkeit und er hielt inne mit seinem unsicheren Worten. „Kein Problem.“

„Ehrlich?“ Wieder dieses leicht verlegenes Lächeln, doch nun mit einer Spur mehr Freude.

„Ganz sicher...Also los. Mach schon. Das Bad ist frei.“

Ein freudiges Grinsen.

„Super...ich beeil mich auch.“

Ich winkte ab, achtete doch darauf keine ganz so wilde Geste zu vollführen, denn immer noch stand ich nur mit einem Handtuch bekleidet herum. Und ich wollte nicht riskieren, dass sich eben dieses verselbständigte.

Ich trat also nach draußen in den Gang, um Mokuba den Durchgang zu ermöglichen.

„Lass dir ruhig Zeit.“

Er nickte kurz und schon war er im Bad verschwunden. Ich hörte noch, wie er die Tür verriegelte und dann herrschte erst einmal Ruhe.

Ich trat ein paar Schritte von der Tür fort, um Mokuba so eine gewisse Privatsphäre zu ermöglichen und lehnte mich dann mit vor der Brust verschränkten Armen an die Wand an.

Ein wenig konnte ich ja ruhig warten und dann würde ich endlich mein geplantes Bad nehmen, ohne mich abermals von meinem Spiegelbild ablenken zu lassen.

Das nahm ich mir ganz fest vor.

Ich war wohl zu sehr in Gedanken an die kommenden Stunden der Vorbereitung gewesen, dass ich die Konzentration auf mein Umfeld vernachlässigt hatte.

Darum nahm ich auch erst viel zu spät war, dass sich etwas verändert hatte.

Gut, selbst wenn ich es bemerkt hätte, ich hätte es nicht ändern können oder hätte anders reagiert, aber womöglich hätten mir die wenigen Sekunden Vorsprung genügt, um mich vorbereiten zu können, mich für das kommende zu wappnen. Womöglich wäre dann einiges anders verlaufen, aber womöglich auch nicht.

Es war nun einmal einfach so, dass ich zu angestrengt nachgedacht hatte und deswegen nichts bemerkt hatte.

Aber ich war da wohl nicht die einzige, der es so ergangen war.

Ich lehnte immer noch gegen die Wand und wartete darauf, dass Mokuba wieder aus dem Bad kommen würde. Ich hatte es nicht wirklich eilig, aber dennoch wäre es mir lieber gewesen, wenn er doch recht bald das Badezimmer verlassen hätte.

Hier so herumzustehen und einfach nur zu warten ohne etwas tun zu können...irgendwie war es sehr langweilig.

Irgendetwas weckte meine Aufmerksamkeit und ließ mich meinen leicht gesenkten Kopf heben. Mein Unterbewusstsein schien auf etwas zu reagieren und hatte mich aus meinen Gedanken gerissen.

Doch noch ehe ich überlegen konnte was dies wohl gewesen sein mochte, nahm ich auch schon eine Bewegung aus dem rechten Augenwinkel war.

Rein instinktiv drehte ich den Kopf herum und sah mich auf einmal mit einer breiten Brust konfrontiert. In schwarzen Stoff gehüllt und leicht muskulös.

„Himmel!“

„Verdammt!“

Wir hatten im selben Moment die Worte ausgesprochen. Laut und überrumpelt, da wir beide nicht mit der Anwesenheit des anderen gerechnet hatten.

So waren wir beide nicht eben wenig überrascht, wobei ich mich mehr erschreckt hatte als er.

Beinahe hätte mich Seto über den Haufen gerannt, hatte aber gerade noch rechtzeitig anhalten können.

Dabei stand er nun gut einen halben Meter von mir entfernt, nicht wirklich nah wenn man es genau nahm, aber nachdem Seto normalerweise immer einen zügigen Schritt verfolgte, konnte ich von Glück reden, dass er gerade noch hatte stoppen können und nicht von seinem eigenen Schwung mitgerissen worden war.

Rein aus Instinkt hatte ich einen kleinen Satz nach hinten vollführen wollen, um der sich nähernden Gefahr auszuweichen, doch es war nur bei dem Ansatz geblieben. Als mein Verstand registriert hatte, dass Seto noch rechtzeitig anhalten würde, hatte mein Körper es aufgeben ausweichen zu wollen.

Dennoch stand ich noch etwas versteift und immer noch in 'Sprungposition' an der Wand gelehnt.

Seto neben mir, die Wand hinter mir...

So rasch wie ich erschrocken war, so plötzlich fühlte ich mich mit einem Mal ausgeliefert und sogar gefangen.

Eingesperrt, keine Möglichkeit ihm zu entweichen...seinem Blick...

Doch sofort als ich spürte, dass die altbekannte Panik in mir aufsteigen und dabei den Impuls auslösen wollte, sich so schnell wie möglich vor ihm in Sicherheit zu bringen, gewann im selben Moment mein Selbstbewusstsein die Kontrolle zurück.

Ich war wirklich erstaunt, dass ich überhaupt noch in anbetracht der ganzen Umstände und Ereignisse ein solches besaß, aber es war in diesem Augenblick stark genug, um den Fluchtreflex zu unterdrücken.

Um genau zu sein, erfüllte es mich mit einer neuen Art von Ruhe und Gelassenheit.

Ich musste einen Weg finden mit Seto klar zu kommen. Mich mit ihm in einem Raum aufhalten zu können, ohne ihn mit meinem seltsamen Verhalten auf mich aufmerksam zu machen. Er durfte keinen Verdacht schöpfen, also musste ich lernen mich normal benehmen zu können, auch wenn ich ihm Gefühle entgegenbrachte.

Was man auch immer als normal in diesem Fall bezeichnen konnte. Aber ich war es mir selbst schuldig. Ich musste aufhören mich wegen diesem Mann verrückt zu machen, mich wegen ihm zu verlieren, mich selbst zu hassen.

Es durfte so nicht weitergehen, sonst würde ich noch zu Grunde gehen. Ich musste jetzt einfach stark sein, und ich würde es sein.

Also straffte ich meine Schultern und sah ihn an.

Nein, ihm in die Augen zu sehen, das schaffte ich dann doch noch nicht, aber zumindest konnte ich schon einmal seine Lippen betrachten.

Für mich ein ungeheurerer Fortschritt, da ich sonst nur mit seiner Brust vorlieb genommen hatte oder gleich ganz an ihm vorbei gesehen hatte. Aber so sah es wenigstens einigermaßen danach aus, als würde ich ihn direkt anblicken.

Ich konnte nur hoffen, dass er nichts weiter bemerken würde.

Aber warum sollte er Verdacht schöpfen? Er interessierte sich doch ohnehin nicht für mich, ich war ihm egal, also würde es ihm bestimmt auch nicht auffallen, wenn ich ihm

nicht in die Augen sah...aber war Seto Kaiba nicht ein äußerst guter Beobachter?

Ich würde es wohl schon noch herausfinden.

Setos Körperhaltung veränderte sich ebenfalls in Sekundenbruchteilen.

Gerade eben war er noch überrascht gewesen und dementsprechend versteift war sein Körper gewesen, da er dem drohenden Zusammenstoß ausgewichen war. Doch nun strafften sich auch seine Schultern und wie es mir schien, richtete er sich zu seiner vollen Größe auf. Als ob er auf einmal um einige Zentimeter wachsen würde!

„Was zum Teufel tust du hier?“

Nun war absolut nichts Verwundertes mehr an ihm, seine Stimme war gefühllos und dennoch fordernd. Er erwartete eine Antwort, doch ansonsten verströmte er nur Abweisung.

Anders schien er nicht mehr auf mich reagieren zu können.

Er war zu nahe, das war mir klar. Ich kämpfte schon wieder mit dieser verfluchten Sehnsucht nach ihm, nach seinem Körper. Und das obwohl er so viel Abneigung demonstrierte!

- Du musst stark sein. Du kannst das durchziehen. Gib jetzt nicht nach! Sei stark! -

„Ich warte.“

Ich konnte es nicht sehen aber förmlich spüren, wie er die Augenbraue aufgrund meiner Worte nach oben zog.

„Du wartest? Und worauf genau wartest du, wenn man fragen darf?“

Wieder dieser Spott. Natürlich war es nur eine Floskel. Wenn er fragen durfte! Ha, natürlich bat er nicht um Erlaubnis mich zu befragen, er forderte es. Ich war schließlich in seinem Haus, unter seinem Dach, geduldet und nicht mehr.

Aber ich würde stark sein. Ich konnte mir doch nicht für immer und ewig alles von ihm gefallen lassen. Ich würde nicht an ihm zerbrechen! Niemals!

„Darauf, dass das Bad frei wird.“

Immer noch betrachtete ich seine Lippen, sah wie sie sich kurz verzogen und dann Worte formten. Wie sie sich wohl anfühlten? Weich und sanft? Warm oder doch hart und fordernd, wie es sonst seine Art war?

- Hör auf damit! Sei stark! Das sind sinnlose Gedanken. Sei stark! -

„So, dass das Bad frei wird...“

Er schien nichts weiter sagen zu wollen und doch erkannte ich die Forderung in seinen Worten. Er wollte eine genaue Erklärung. Innerlich seufzte ich auf. Warum konnte er nicht einfach nachfragen, warum konnte es nicht normal zwischen uns sein? Aber ich musste hier wohl den Klügeren spielen und nachgeben.

„Mokuba ist gerade da drinnen. Ich wollte ein Bad nehmen und er hat gefragt, ob er vorher noch kurz die Toilette benutzen kann. Also warte ich jetzt darauf, dass er wieder raus kommt und ich baden gehen kann.“

„Und das...tust du in diesem Aufzug?“

Ich sah, wie sein Kopf sich leicht senkte und spürte seinen Blick über meinen Körper streifen. Von oben auf mich herabsehend musterte er kurz mein Erscheinungsbild. Dann sah er mir wieder in die Augen, doch ich wich seinem Blick weiterhin aus und nahm lieber Vorzug mit seinem Kinn. „Sag mal bist du verrückt geworden?“

- Okay, Sarah, das war eine rhetorische Frage, also nicht drauf eingehen. Ruhig bleiben, nicht wütend werden. -

Ich runzelte leicht die Stirn, da ich tatsächlich nicht wusste worauf er eigentlich mit dieser Aussage hinaus wollte und ihm auch dieses verständlich machen wollte, ohne Worte verwenden zu müssen. Was er konnte, konnte ich schon lange.

Als ich nicht nachfragte, musste er sich geschlagen geben. Mir war zwar schon klar,

dass er auf etwas Bestimmtes anspielte, etwas das garantiert nicht zu meinen Gunsten ausfallen würde, aber ich hatte ohnehin keine Möglichkeit diesem Gespräch zu entkommen.

„Wie kannst du hier so herumlaufen? Was stehst du mitten im Gang und hast gerade einmal ein Handtuch um?“

„Ich habe dir doch schon erklärt, dass ich gerade ein Bad nehmen wollte, als Mokuba geklopft hat. Und ich stand nicht mitten im Gang, ich hatte mich an die Wand gelehnt. Ich konnte doch nicht wissen, dass du so eilig um die Ecke kommen und wir uns dabei fast über den Haufen rennen würden. Schließlich kommst du recht selten hier hinter.“

„Ich kann so schnell oder langsam durch meine Wohnung gehen wie ich will, auch ohne deine gnädigste Erlaubnis. Und ich kann auch dorthin gehen wo ich will. Wenn ich zu meinem Bruder will, um ihn in seinem Zimmer aufzusuchen, dann kann ich das ja wohl tun wann immer ich will, das hat dich nichts anzugehen!“

„Das kannst du natürlich. Das habe ich doch auch nie bestritten. Ich habe lediglich gesagt, dass ich nicht mit dir gerechnet habe.“

„Das ist noch immer keine Erklärung dafür, was du dir bei deinem Aufzug gedacht hast. Ach warte, wie konnte ich nur. Natürlich hast du wieder einmal überhaupt nicht nachgedacht. Sonst würdest du nicht halb nackt hier herumstehen und nur mit einem Handtuch am Körper herumlaufen!“

„Halb nackt?“ Ich konnte nicht anders und musste kurz auflachen. „Ich bitte dich Seto. Wenn ich schwimmen gehe und einen Bikini anhabe, dann trage ich wohl nicht mal halb so viel Stoff und da würdest du dich doch auch nicht aufregen. Selbst wenn ich einen Minirock mit kurzem Top anziehen würde, hätte ich immer noch weniger an als jetzt. Also das Handtuch kann man doch wirklich nicht halb nackt bezeichnen.“

„Verdammt Sarah, stell dich nicht noch dümmer als du bist. Es geht hier nicht um mich, was ich als anstößig oder unangemessen erachte. Von mir aus könntest du nur in Unterwäsche vor mir herumhopsen und das wäre mir vollkommen egal, aber ich rede hier verflucht noch mal von Mokuba!“

„Was...was ist mit Mokuba?“ Sofort keimte Sorge in mir auf, die sich in meiner Stimme wieder finden lies. Dennoch sah ich ihm immer noch nicht in die blauen Augen.

Ein entnervtes Stöhnen.

„Verdammt! So blöd kannst nicht einmal du sein. Es sollte dir doch wohl klar sein, dass du hier vor einem Jungen mitten in der Pubertät so spärlich bekleidest herumläufst. Was glaubst du, auf was für Ideen du ihn mit so einem Aufzug bringst?“

Seine Hand machte eine andeutende Bewegung auf meinen Körper.

Doch das ignorierte ich. Erleichtert seufzte ich auf. Ich hatte schon angefangen mir ernsthafte Sorgen um Mokuba zu machen, dabei ging es nur um so eine Kleinigkeit. Seto hätte mich beinahe ernsthaft erschreckt.

„Ach so...“ Ein erleichtertes Lächeln. „Ich dachte schon.“

„Was dachtest du?“ Seine Stimme war scharf und schneidend und reagierte wohl auf meinen entspannten Tonfall. Er wollte, dass ich schockiert auf seine Worte reagierte und nun war ich ruhig und schien ihn nicht ernst zu nehmen.

Wie unbedacht von mir. Jetzt hatte ich wohl seinen Zorn heraufbeschworen.

„Das scheint dich wohl auch noch zu amüsieren, oder wie darf ich dein Verhalten sonst deuten?“

Ich schüttelte leicht den Kopf.

„Nein, so war das nicht gemeint. Ich wollte nicht über dich oder das was zu gesagt hast lachen. Ich dachte nur, du würdest etwas anderes sagen.“

„Etwas anderes?“ Seine Augenbraue wanderte vermutlich wieder mal in ungeahnte

Höhen.

„Ja, etwas...Dramatischeres.“

„Du findest es also nicht als dramatisch, dass du meinen Bruder mit deinem Leichtsinnsinn und fehlenden Schamgefühl auf dumme Ideen bringen könntest? Natürlich, wie konnte ich auch etwas anderes von dir erwarten.“

Er ließ ein verächtliches Schnauben von sich hören.

„Aber Seto das ist es doch. Ich glaube kaum, dass ich Mokuba in irgendeiner Weise erregen würde, nur weil ich im Handtuch herumlaufe.“

„Nicht nur im Handtuch, darunter bist du wohl unbekleidet und das alleine genügt schon durchaus, um die Fantasie eines Jungen in seinem Alter auf dir wohl unvorstellbare Weise zu reizen. Er ist mitten in der Pubertät, da genügt schon der kleinste Reiz und seine Hormone spielen verrückt. Darauf solltest du gefälligst Rücksicht nehmen.“

„Aber ich glaube einfach nicht, dass er so etwas in mir sieht. Für ihn bin ich doch eher eine Freundin, vielleicht eine Art Schwester, aber ganz bestimmt kein Sexobjekt. An so was denkt er bei mir doch überhaupt nicht.“

„Was du glaubst ist ohne Belang. Du bist wohl kaum qualifiziert, um über das hormonelle Ungleichgewicht eines Zwölfjährigen Aussagen zu machen. Davon hast du absolut keine Ahnung.“

Sein Ton war schneidend und gleichzeitig distanziert. So wie immer eigentlich.

Doch ich würde mich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Nicht bei diesem Thema und nicht mehr von ihm. Ich durfte ihn nicht so viel Macht über mich gewinnen lassen. Er mochte bereits mein Herz besitzen, aber meinen freien Willen, den würde ich ihm nicht auch noch opfern.

„Nein, vermutlich weiß ich darüber wirklich nicht so gut bescheid, aber ich weiß wie die Beziehung zwischen Mokuba und mir aussieht. Wir sind Freunde und sonst nichts. Er sieht mich nicht als Frau. Und selbst wenn...“ Ich zuckte leicht mit den Schultern.

„Ich bin wohl kaum die Verkörperung eines Pin-up-Girl. Er muss doch nur den Fernseher anschalten oder sich die Werbung ansehen und schon sieht er viel aufreizender Frauen als mich, die extra so in Szene gesetzt werden. Oder...“ Kurz zögerte ich, aber der Gedanke war nun einmal in meinem Kopf erschienen und nur weil es mich schmerzte sollte ich es wohl nicht vermeiden es auszusprechen. Ich musste stark sein. „...wenn er zum Beispiel eine von deinen Bekannten hier in der Wohnung begegnet. Die bieten dann wohl doch etwas mehr Raum für erotische Fantasien, würde ich sagen. Da braucht er mich nicht dazu.“

Ein kaltes Lächeln zierte von einem Moment zum anderen seinen Mund und ließ dadurch seine Lippen schmal und dünn wirken.

„Nun, in der Hinsicht kann ich dir wohl zustimmen, denn das stimmt durchaus. An dir ist wirklich nichts Besonderes. Jede andere Frau hat wohl wesentlich mehr zu bieten als du.“

Das kalte Lächeln verstärkte sich und ich spürte, wie sein Blick auf mir ruhte.

Als ich seine Worte vernommen hatte, vergaß ich für einen kurzen Augenblick meine Schutzmaßnahmen.

Es war ein reiner Reflex.

Die Augen weiteten sich überrascht, schockiert und ich drehte den Kopf zu ihm hinüber und sah ihm direkt in die Augen.

Wollte sehen, ob er diese Worte tatsächlich gerade ausgesprochen hatte, oder ob ich es mir nur eingebildet hatte.

War das sein Ernst?

Für einige wenige Sekunden vergaß ich ihm nicht mehr in die Augen sehen zu wollen und begegnete dem Blick der blauen Augen.

Hätte er mich ins Gesicht geschlagen wäre es wohl nicht weniger schockierend für mich gewesen.

Aber warum? Warum war ich jetzt so zerbrochen über seine Worte? Ich hatte doch von Anfang an gewusst wie er über mich dachte. Genau das, was ich immer geglaubt hatte was er zu mir sagen würde, hatte er nun laut ausgesprochen.

Ich hatte doch gewusst wie er reagieren würde!

Und dennoch war ich nun verletzt, als hätte er mich zu Boden getreten.

Ach hätte er es nur getan. Dann würde ich nicht nur den inneren Schmerz fühlen müssen, sondern könnte die Wunden meines Körpers betasten, diese versorgen und heilen. Aber so...die Wunden an meiner Seele waren für mich unerreichbar.

Ich hatte es gewusst...und dennoch hatte ich dummes und naives Kind anscheinend doch auf ein Wunder gehofft und gedacht Seto würde etwas anderes sagen.

Wie einfältig von mir.

Rasch senkte ich den Kopf wieder und sah zu gegenüberliegenden Wand. Ich wollte nicht länger seine Augen sehen.

Er hatte es laut ausgesprochen, das was ich immer gefürchtet hatte von ihm zu hören. Zerbrochene Seele, einsame Gefühle.

Es war zu erwarten gewesen.

Ich hatte es doch von Anfang an gewusst.

Und außerdem...Seto hatte ja vollkommen Recht damit. War ich nicht nur wenige Minuten zuvor vor dem Spiegel stehend zu dem gleichen Ergebnis gekommen?

An mir war nichts Besonderes und Seto hatte es nun lediglich nochmals bestätigt.

In dem Moment in dem er die Worte ausgesprochen hatte, bereute er sie auch schon gesagt zu haben.

Als er sich selbst sprechen hörte, wusste er, dass er einen Fehler begangen hatte.

Nein, das hatte er nicht sagen wollen, das ganz bestimmt nicht.

Denn man konnte viel über Sarah sagen, aber sie war nicht hässlich. Auch wenn er das mit seinen Worten gerade eben behauptet hatte.

Sie war kein Model oder unbeschreiblich schön, aber sie war auf keinen Fall hässlich. Sie war eher...natürlich, ungekünstelt.

Noch dazu kam, es gab viele verschiedene Abstufung von schön. Nicht nur schwarz und weiß, nicht nur sehr schön oder hässlich.

Sarah war keines von beiden. Sie war hübsch, auf natürliche Weise, auf keinen Fall unattraktiv. Aber eben auch kein Supermodel.

Deswegen bereut er die Worte laut gesagt zu haben.

Denn sie entsprachen nicht der Wahrheit. Und wenn es etwas gab das ein Seto Kaiba niemals tat, dann war es lügen. Das war einer seiner Grundsätze.

Und dennoch hatte er diesen gerade gebrochen.

Er hatte Sarah ins Gesicht gelogen. Hatte ihr gesagt, sie wäre reizlos und unattraktiv. Etwas das eben einfach nicht der Wahrheit entsprach. Jede Frau hatte ihre eigenen Reize und diese konnte er demnach auch Sarah nicht absprechen.

Aber er konnte die Worte nicht zurücknehmen.

Er wusste das sie falsch waren, aber sie waren ausgesprochen und der Welt übergeben. Sie zurückzufordern war zwecklos.

Verdammt, er hätte es nicht sagen sollen.

Aber er hatte einfach nicht mehr anders reagieren können. Sein Zorn war bereits ins Unermessliche gestiegen und irgendwie hatte er diesem Luft machen müssen. Die heiße Wut die ihm gebrannt hatte, hatte seinen Tribut verlangt. Wieso tat sie es auch? Warum beharrte sie so stur darauf ihn auf diese Weise bis zum Äußeren zu reizen? Warum verflucht noch mal konnte sie ihm nicht einfach in die Augen sehen? Jedem anderen sah sie mit offenen und furchtlosen Blick entgegen nur ihn bestrafte sie mit Nichtbeachtung. Wie hätte er anders reagieren sollen? Sie trieb es ja immer bis zur Spitze. Sie provozierte ihn geradewegs dazu. Ein einfacher, ein kurzer Blick hätte doch vollkommen genügt um seinen Zorn zu zügeln, aber sie hatte sich ja vehement dagegen wehren müssen. Wenn sie ihn wenigstens eine Sekunde angesehen hätte, dann wäre seine Wut nicht so ins Grenzenlose gestiegen und er hätte diese verfluchten Worte niemals ausgesprochen. Nur ein kurzer Blick...war das denn wirklich zu viel? Wieso durfte er nicht mehr die Ruhe in ihren Augen sehen? Warum ließ sie ihren Blick immer gesenkt und gewährte ihm lediglich einen Blick auf ihre halb geschlossenen Lider, aber nicht mehr auf ihre ruhigen Augen? Sie war selbst daran schuld. Sie hätte es abwenden können, aber sie hatte es ja vorgezogen seinen Blick zu meiden. Es geschah ihr ganz Recht. Sie sollte ruhig einmal erleben wie... Verdammt er hätte diese Worte niemals sagen dürfen. Und sie sollte ihm endlich wieder in die Augen sehen! Nun gut, letzteres hatte er ja nun erreicht, aber unter welchen Umständen? War es das wirklich wert gewesen? Diesen kurzen, gerade mal eine Sekunde andauernden Blick aus ihren weit geöffneten Augen, die in ansahen, als wäre sie über seine Worte erschrocken. War sie das sogar vielleicht? Erschrocken? War ihr Blick schockiert und überrascht gewesen? Er war zu kurz gewesen, als dass er genügend Zeit gehabt hätte ihn richtig zu deuten. Aber vermutlich war es wirklich so. Doch was hatte sie denn anderes von ihm erwartet? Wenn sie ehrlich zu sich selbst wäre, dann müsste ihr klar sein, dass er nicht anders hatte reagieren können. Sie konnte doch nicht wirklich erwartet haben, dass er auf ihre Worte hin anfangen würde sie in den höchsten Tönen zu loben, ihr schmeichelnde Komplimente zu machen oder ihre Schönheit zu bewundern. Sie hatte von sich selbst gesagt, es gäbe viele Frauen die wesentlich reizvoller waren als sie. Wie also hätte er reagieren sollen? Wohlgemerkt realistisch. Ihr Komplimente zu machen und genau das Gegenteil zu behaupten war garantiert nicht das Wahrscheinlichste gewesen. Falsche Schmeicheleien und unnötiges Umgarnen war nicht Teil seiner Persönlichkeit und würde es auch niemals sein. Wenn sie wirklich geglaubt hatte, von ihm aufbauende Worte zu hören, die ihr Einreden sollten sie wäre unbeschreiblich schön, dann war sie bei ihm an der falschen Adresse. Und eigentlich hätte sie das wissen müssen. Sonst war sie doch auch kein Mensch, der auf dieses falsche Getue und unaufrichtigen Floskeln Wert legte, also warum auf einmal bei ihm? Warum hätte er sie mit Komplimenten überhäufen sollen,

wo sie doch genau um seine Einstellung zu ihr wusste.
Dennoch, obwohl er glaubte, dass Sarah sich dessen durchaus bewusst war, dennoch war ihr Blick in seinen Augen erschrocken gewesen.
Und das war ganz und gar nicht gut.

Er sah zu ihr hinab, den Kopf hatte sie von ihm weggedreht und sah nun die gegenüberliegende Wand mit einem seltsam verschleierte Blick an, der ihre Gefühle nicht offenbarte.

Plötzlich ohne Vorwarnung breitete sich ein Lächeln auf ihren Lippen aus. Ein seltsam unpassendes sanftes Lächeln, als würde sie mit diesem seine Worte bestätigen wollen, als habe er etwas überaus Zutreffendes gesagt, welchem sie mit einer freundlichen Geste ihre Zustimmung geben wollte. Fehlte nur noch ein ruhiges Nicken und es wäre perfekt gewesen.

Er hatte viel erwartet, aber nicht so eine Reaktion. Nicht dieses ruhige Lächeln.

Er hatte gedacht, sie würde sich vielleicht wortreich zur Wehr setzen, ihn mit kräftiger Stimme versuchen zurechtzuweisen, einfach ihre Ehre verteidigen. Vielleicht auch noch, dass sie wütend auf ihn werden würde, ihn mit aggressiven Blick begegnen würde, um ihren Missfallen über seine Beleidigung auszudrücken. Er hatte einfach eine heftige Reaktion erwartet, die ihm zeigen sollte, dass sie mit seinen Worten über ihre Person nicht einverstanden war.

Vermutlich war das auch der Grund gewesen, warum er sie überhaupt ausgesprochen hatte. Er hatte sie provozieren wollen. Sie endlich aus ihrem Schneckenhaus hervorzerren wollen, in das sie sich zu verkriechen pflegte, wenn er in der Nähe war.

Es hatte ihn zwar ohnehin schon verwundert, dass sie bei seinem Anblick, als er um die Ecke gebogen war, nicht sofort panisch die Flucht ergriffen hatte und ihn ihr Zimmer gestürmt war. Stattdessen war sie ruhig stehen geblieben und hatte mit ihm gesprochen. Direkt, wie sie es schon lange nicht mehr getan hatten, doch weiterhin hatte sie seinen Blick gemieden und das hatte ihn letztendlich rasend gemacht. Ihm ständig ihren Blick vorzuenthalten...

Doch sie tat nichts von den erwarteten Reaktionen. Stattdessen lächelte sie fremdartig verträumt, was einfach nicht zur momentanen Situation passen wollte.

Der Blick wurde verklärt während sie der gegenüberliegenden Wand zulächelte.

Seine Stirn warf sich in Falten.

„Du hast Recht...“ Ihre Stimme war sanft und man konnte das Lächeln aus ihren Worten heraushören. „An mir ist wirklich überhaupt nichts Besonders.“

Seine Augen weiteten sich.

/Was?/

Nichts deutete aus ihrer Tonlage heraus, dass sie scherzte oder ihn hereinlegen wollte. Sie schien diese Worte vollkommen ernst zu meinen. Denn auch jetzt erstarb das Lächeln nicht.

Glaubte sie das etwa tatsächlich?

Was zum Teufel war los mit dieser Frau? Hatte sie nicht das geringste Selbstwertgefühl? Oder war sie es nur müde ihm Paroli zu bieten?

Doch irgendwie schien ihn der Gedanke zu erschrecken, dass sie eventuell wirklich der Auffassung sein könnte, sie wäre...nicht besonders.

Nicht zuletzt wegen seiner Worte.

Langsam erlosch das Lächeln auf meinen Lippen. Ich fand es seltsam befremdlich, dass

ich in dieser Situation lächeln konnte, aber mein Körper hatte in dieser Hinsicht von ganz alleine reagiert. Vermutlich hatte es etwas dummlich ausgesehen so vor mich hin zu grinsen, aber es war mir ehrlich gesagt egal.

„Ja, an mir ist nichts Besonderes.“ Ich flüstere die Worte nur noch. Und eigentlich galten sie auch mir und nicht Seto. Er hatte seine Meinung offen und ehrlich vertreten, nun war es an mir mich dieser Tatsache zu stellen.

Ich war und blieb Durchschnitt der Seto nichts zu bieten hatte.

Er hatte mir meine Vermutungen bestätigt und jetzt musste ich endgültig von meinen Jungmädchen Träumen eines galanten Ritters auf einem weißen Ross Abschied nehmen. Seto war nichts dergleichen und das hatte ich schon immer gewusst.

Aber wenn man ehrlich war, was hatte ich anderes von ihm erwartet?

Wie hätte er anders auf meine Aussage, ich wäre im Grunde uninteressant, reagieren sollen?

Erhofft hatte ich mir wohl tatsächlich ein kleines Kompliment, ein besänftigendes Wort, mit dem er mir mitteilen würde, er fände mich doch in gewisser Weise anziehend. Nun ich mochte es mir tief in meinem Inneren erhofft haben, das junge und verliebte, aber dafür furchtbar naive Mädchen in mir hatte es sich gewünscht diese Worte von ihrem Schwarm zu hören...aber wirklich erwartet hatte ich dies nie.

Es war doch mehr als offensichtlich gewesen, dass Seto auf so eine Gelegenheit nicht verzichten würde, wenn ich ihm schon so offen eine Blöße anbot. Natürlich hatte er darauf reagiert und zugestoßen.

Worte...

Es waren doch nur Worte. Noch dazu welche, die ich schon immer von ihm erwartet hatte. Ich hatte immer damit gerechnet sie zu hören.

Und dennoch...jetzt erlosch gerade zeitgleich mit meinem Lächeln auf meinen Lippen auch die letzte Hoffnung, die ich in meinem Herzen getragen hatte. Ausgelöscht und verschieden. Nichts mehr war davon in mir zu finden. Seto und ich...nein, dafür gab es keine Hoffnung, nicht einmal mehr in meinem Herzen.

So wie das Lächeln, so starb auch mein Glaube, meine Hoffnung an das Unmögliche. Unbringbar verloren. Alles beide? Auch mein Lächeln?

Zumindest fühlte es sich so an, als würde ich in nächster Zeit keines mehr zustande bringen.

Leere...Hoffnungslosigkeit....Trauer...

In ungeahnter Intensität.

Nein, diese Liebe zu Seto brachte nur Leid. Ich fühlte mich hohl und kraftlos. Mich meiner Kraft beraubt.

Nun, aber zumindest konnte ich mich nun den Tatsachen stellen ohne von meiner Fantasie geblendet zu werden. Keine rosarote Brille mehr, die mich für die Wahrheit unzugänglich machen wollte.

Es gab keine Zukunft für uns beide.

Und so sah es nun einmal aus.

Es herrschte Stille.

Keiner sagte noch ein Wort.

Ich war zu erschöpft um noch etwas sagen zu können und Seto...was auch immer er dachte, er hatte sich auf jeden Fall dazu entschlossen ebenfalls nichts zu erwidern.

Aber vermutlich wäre es eh nur eine Beleidigung gewesen, wenn er etwas zu sagen gehabt hätte, also war ich ganz froh das er nichts äußerte.

Neben der Stille machte sich nun auch die seltsame Spannung zwischen uns

bemerkbar.

Ein unangenehmes Schweigen, welches mit meiner so eben neu gewonnenen Schwermut getränkt war.

Es lastete schwer auf uns, doch für mich passte es zu meiner Stimmung. Selbst die Luft schien mit einem Mal träge und schwer zu sein und drückte auf uns hinab. Der Gang wirkte enger, bedrückender und dunkler als noch vor wenigen Augenblicken. Kurz um, es war eine bedrückende Stimmung wie sie im Buche steht.

War sie Seto unangenehm?

Ich wusste es nicht...und es war mir irgendwie auch egal. Denn im Grunde war mir im Augenblick so ziemlich alles egal.

Lediglich die Wand vor mir mit leerem Blick anzustarren machte noch etwas Sinn.

Ein klickendes Geräusch weckte nicht nur meine, sondern auch Setos Aufmerksamkeit und beide drehten wir den Kopf zur Badezimmertür hinüber.

Im nächsten Moment wurde diese auch schon geöffnet und Mokuba trat heraus. Den Kopf etwas gesenkt und die Hände leicht aneinander reibend, als wolle er die letzten Wasserreste vom Händewaschen trocknen.

Doch er musste wohl unsere Blicke auf ihm gespürt haben, denn er hob nun plötzlich den Kopf und sah uns mit überraschtem Ausdruck an.

Er blieb mitten im Gehen stehen und sah uns verwundert an.

Boten wir ein seltsames Bild?

Ich an der Wand gelehnt und immer noch die Arme vor der Brust verschränkt und Seto neben mir, der...ich wusste nicht wie er dastand, wie sein Gesichtsausdruck oder sonst etwas an ihm war. Ich hatte ihn nicht mehr angeblickt, seit ich ihm so überrascht in die Augen gesehen hatte. Und ich verspürte auch kein Bedürfnis danach es bald zu wiederholen. Diese Augen wollte ich nicht so schnell wieder sehen. Hatte mir der Mann gerade eben doch wieder einmal das Herz gebrochen, ohne es überhaupt zu erahnen.

„Was...ist denn hier los?“ Mokuba zog die Augenbrauen zusammen und betrachte uns etwas argwöhnisch.

„Nichts weiter...wir haben uns nur...unterhalten.“ Fast war ich über mich selbst überrascht, wie normal meine Stimme klang. Unbekümmert und ohne Schmerz. Langsam bekam ich den Dreh wohl doch noch raus und lernte gekonnt zu schauspielern.

Mokuba jedoch war immer noch verwundert.

„Aha. Und über...“

„Ach das, ist nicht so wichtig.“ Mit einer abwinkenden Handbewegung deutete ich die Nichtigkeit an. „Ist das Badezimmer jetzt frei?“

„Ja, aber...“

„Sehr gut, dann werde ich mal mein Bad nehmen.“

Ohne noch weiter auf den Mann neben mir zu achten, der entweder nicht zu Wort gekommen war oder nur nichts sagen wollen, ging ich an Mokuba vorbei und trat mit raschen, aber nicht eiligen Bewegungen ein, schloss die Tür hinter mir ab und begann damit mit etwas zu routinierten Handgriffen das Bad vorzubereiten.

Ich kam mir selbst vor, als befände ich mich in einer Art Trance.

„Was war denn das gerade?“

Mokuba sah mit doch recht entgeistertem Blick Sarah hinterher. Doch auch er selbst

war von dem plötzlichen Stimmungsumbruch der Frau überrascht. Gerade eben hatte sie noch so gewirkt, als wäre sie tief versunken, den Blick nachdenklich bis fast schon melancholisch ins Leere gerichtet und im nächsten Augenblick eine 180 ° Drehung und sie klang fast schon unbekümmert.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung.“

„Über was habt ihr denn gesprochen?“ Sein Bruder sah mit forschendem Blick zu ihm hinauf. Nicht nur neugierig sondern auch mit einer Spur Misstrauen wie ihm schien. Hatte er womöglich beim Heraustreten aus dem Bad die angespannte Stimmung zwischen ihnen beiden gespürt? Unsensibel war sein kleiner Bruder ja nicht und noch dazu war diese drückende Stille nicht unbemerkbar gewesen. Es hatte einem einfach auffallen müssen, dass hier etwas nicht stimme.

Obwohl er selbst nicht genau wusste, was diese Etwas sein konnte. Was war da gerade dermaßen schief gelaufen, dass sie am Ende nebeneinander gestanden hatten und diese erdrückende Stimmung über ihnen gelastet hatte?

„Im Grunde über nichts Wichtiges.“

Ein kurzer Blick zur Badtür hinüber, dann wieder in die Augen seines Bruders.

„Du hast doch nichts Fieses gesagt oder?“

„Bitte?“ Seine Augen weiteten sich überrascht. Hatte Mokuba das gerade eben wirklich gesagt?

„Na ich meine ja nur. Ich kenne doch deine Art. Ich hoffe einfach, du warst nicht irgendwie...grob.“

„Mokuba!“

Er wollte seine Fassung gar nicht wieder erlangen. Das war doch nicht wahr? Ausgerechnet aus dem Mund seines kleinen Bruder musste er solche Worte hören.

Dieser machte nun eine beschwichtigende Handbewegung.

„Schon gut, schon gut. War ja nur so eine Idee. Weißt du, ich mag Sarah sehr gerne und...ich will nicht, dass ihr euch streitet.“

„Wir streiten nicht.“

„Ja dann ist doch alles in Ordnung.“ Die Stimme seines Bruder war eine Tonlage zu hoch und zu bedacht darauf normal zu klingen. Also versuchte Mokuba gerade seine tatsächlichen Befürchtungen vor ihm zu verstecken.

Mit einem doch nachdenklichen „Ja“ antwortete er dennoch.

Mokuba schien also bereits Verdacht zu schöpfen. Aber war es ein Wunder? Langsam war es ja unübersehbar, wie es um das Verhältnis zwischen Sarah und ihm bestellt war. Er musste versuchen in Zukunft vorsichtiger zu sein. Besonders wenn sein Bruder in der Nähe war, oder auch nur ein paar Räume weiter, denn dieser schien aufmerksamer zu sein, als er anfangs gedacht hatte.

Ich ließ mich in das heiße Badewasser sinken und schloss entspannt die Augen. Vielleicht würde ich hier etwas Ruhe finden.

Zeit meine Gedanken zu ordnen und meine Gefühle wieder unter Kontrolle zu bringen.

Einfach ruhig entspannen und sich der wohligen Wärme hingeben, den aromatischen Duft des Badesalzes einatmen...und hoffentlich wieder klaren Verstandes werden.

Countdown:

Time left to Party: - 5 hours and 07 minutes

Tja, was kann man schon groß sagen? Im Grunde ist ja nichts soo großartiges passiert...wenn man mal davon absieht, das Seto Sarah mal wieder in ein tiefes Loch gestoßen hat^.^

Fangen wir von Beginn an. Hiro, ja der liebe Kerl hat endlich seinen Auftritt. Er ist also Sarahs Begleiter zum Ball, weil sie da nicht unbedingt alleine auftauchen will/kann. Ich fand es realistisch, dass Mokuba etwas sehr neugierig auf diese Nachricht reagiert. Zum einen eben schon, weil er seine Freundin nicht so gerne mit wildfremden Leuten teilen will, aber auch zum anderen, weil er sich Sorgen um sie macht. Wie ein Vater oder älterer Bruder, der auf Sarah Acht geben muss, dass sie auch ja nicht mit den falschen Typen loszieht^^ So ist er eben.

Und klar, dass es für Seto verwunderlich ist, dass sie plötzlich mit Hiro ausgeht, obwohl er dachtet sie und Akio hätten etwas am Laufen...und dann taucht auf einmal ein ganz neuer Mann auf der Bildfläche auf! (XDD noch mehr Konkurrenz für den armen Kerl, da muss er ja bald durchdrehen)

Dann weiter zu Sarah. Also sie ist immer noch ziemlich hin und her gerissen, weil sie zwar Setos Nähe sucht, sich nach ihm sehnt und doch Angst vor seiner Nähe hat.

Aber es war auch wichtig für mich zu zeigen, wie sehr sie das alles mitnimmt. Das es beginnt an ihrem Selbstwertgefühl zu nagen, das sie sich selbst einfach nur noch für unattraktiv hält. Deswegen also die Spiegelszene. Und mal ehrlich...wer von uns hat nicht schon mal vorm Spiegel gestanden und sich kritisch betrachtet? Nur bei Sarah ist es eben noch einen Tick ausgeprägter angesichts ihrer ganzen Situation..

*Dann die Sache vor dem Bad...Böser Seto! XDD na ja, nicht wirklich. Er hat eben einfach nur die Fassung verloren. Das alles nagt ja auch an ihm und er ist frustriert darüber, dass Sarah ihn derartig ignoriert. Da muss bei ihm doch auch mal eine Sicherung durchbrennen. Er will ihr doch irgendwie nahe ein (ohne es wirklich zu wollen *evil grins*) und sie lässt ihn einfach nicht an sich heran. Er kann ja nicht ahnen, dass er damit alles nur schlimmer macht und ausgerechnet das sagt, was Sarah die ganze Zeit schon befürchtet. Er ist ja kein Hellseher, er war einfach nur wütend. Ist wohl schlicht weg doof gelaufen, außerdem bereut er es ja auch.*

Dennoch, das ist also der Zeitpunkt an dem Sarah in ein tiefes depressives Loch fällt, bzw. von Seto gestoßen wird. Behaltet das mal im Hinterkopf, ist ein doch relativ entscheidender Moment, indem Sarah all ihre Hoffnung aufgibt.